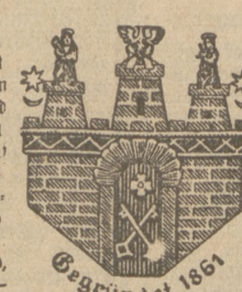
Posener Tageblatt

Bezugspreis Nr. L. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł Provinz in den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.30 zł Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm Einzelnummer 0.20 zł Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań Postscheck-Konto in Polen Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp Akc. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań) Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang — Donnerstag, 23. Februar 1933 — Nr. 44

Hoffen und Harren...

Warschau, 22. Februar. (Eig. Telegr.)

Eine gestern in Moskau gehaltene Rede des Ministerpräsidenten der Sowjetunion, Molotoff, wird in den Warschauer Regierungskreisen lebhaft kommentiert. **Sie erweckt hier neue Hoffnungen auf eine Entfremdung zwischen Deutschland und der Sowjetunion und ein baldiges Ende der Rapallo-Politik.** Es ist vor allem eine Wendung, mit der Molotoff die letzten Ereignisse in Deutschland abfällig kritisiert und in diesem Zusammenhang von neuen Gefahren einer Intervention gegen die Sowjetunion spricht, die als direkter Angriff ausgelegt wird. Die offiziöse „Gazeta Polska“ benutzt diesen Anlaß und die soeben erfolgte Ratifizierung des russisch-französischen Nichtangriffspaktes, um Sowjetrußland von neuem in den freundlichsten Tönen zu umwerben. Das Regierungsblatt weist auf die Mitwirkung Polens bei der neuen russisch-französischen Annäherung hin und warnt Moskau vor falschen Freunden, die bisher ihre antibolschewistischen Ziele in der Außenpolitik geschickt verborgen hätten. Die polnisch-russische Annäherung, die durch den Nichtangriffspakt zwischen Warschau und Moskau eingeleitet worden ist, wird also von der polnischen Diplomatie eifrig weiter betrieben, und sie erhält immer deutlicher eine antideutsche Spitze.

„Times“ zum Abschluß des Stillhalteabkommens

London, 20. Februar. „Times“ nennen in einem Leitartikel den Abschluß des dritten Stillhalteabkommens einen wichtigen Fortschritt für die Liquidierung der Finanzkrise, die 1931 begonnen hatte. Das Blatt sagt, Gläubiger und Schuldner seien nicht so sehr auf die Rückzahlung von Vorschüssen, sondern auf die Wiederherstellung der normalen Zahlungsfähigkeit Deutschlands bedacht. Wie lange es dauern werde, bis dieses Ziel ungefähr erreicht sei, hänge von zwei Faktoren ab, der Entwicklung der Weltwirtschaftslage und der Energie des deutschen Volkes. Während des letzten Jahres habe Deutschland große Fortschritte auf dem Gebiete der Verminderung seiner lang- und kurzfristigen Schulden gemacht und habe seine Kreditlage erheblich verbessert, indem es seine Wirtschaftslage der Weltkrise angepaßt habe.

Sondervollmachten für Roosevelt

Washington, 22. Februar. Der Kongreß beschloß gestern nach langen Besprechungen zwischen Vertretern beider Häuser, dem künftigen Präsidenten Roosevelt quasi diktatorische Vollmachten zur Festsetzung des Budgets und zur Reorganisation der Bundesverwaltung zu erteilen.

New York, 22. Februar. Der künftige Präsident Roosevelt hat nunmehr bekanntgegeben, daß in das neue Kabinett Senator Hull als Staatssekretär des Aeußeren und William H. Woodin als Schatzamtssekretär eintreten werden.

Umzugsverbot in Sachsen

Berlin, 22. Februar.

Das Reichsgesetzblatt vom 21. 2. veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers des Inneren, durch die auf Grund des § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 35) im Gebiete des Freistaates Sachsen, Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge, die von der kommunistischen Partei Deutschlands, ihren Hilfs- oder Nebenorganisationen veranstaltet werden, bis auf weiteres verboten werden. Das Verbot tritt mit dem 22. 2. in Kraft.

Wieder vertagte Entscheidung

Die Völkerbundsversammlung

Der Konflikt mit Japan

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung wurde heute nachmittag 3½ Uhr mit einer feierlichen Rede des Präsidenten Hymans, des belgischen Außenministers, eröffnet, trat aber noch nicht in die Prüfung des Berichts und der Empfehlungen des 19er-Ausschusses über den chinesisch-japanischen Streitfall ein, sondern vertagte sich etwa eine halbe Stunde später auf nächsten Freitag, weil, wie Präsident Hymans sagte, man in dieser ernsten Stunde nicht einmal den Anschein der Ueberstürzung erwecken dürfe, sondern allen Regierungen Zeit lassen müsse, um ihren Genfer Abordnungen Anweisungen zu erteilen.

Der Ueberblick, den Hymans in seiner Ansprache über die Verhandlungen des 19er-Komitees bot, war außerordentlich belastend für Japan. Er legte dar, daß die Vermittlungsbemühungen schließlich daran gescheitert seien, daß Japan an seiner Mandschureipolitik unbedingt festhalten wollte. Er schloß mit folgenden Worten, die er mit erhobener Stimme in den lautlosen Saal hineinsprach:

„Seit dem 21. September 1931 haben der Völkerbundsrat und dann die Versammlung sich bemüht, den Streitfall unter Mitwirkung der Parteien auf Grundlage der angerufenen Artikel des Völkerbundpaktes beizulegen. Seit genau 17 Monaten dauern die Vermittlungsbemühungen. Am Beginn des Streitfalls hatte der Völkerbundsrat die Zusicherung erhalten, daß der bereits begonnene Rückzug der japanischen Truppen auf die Südmandschurische Eisenbahnzone so schnell wie möglich fortgesetzt werden würde, in dem Maße, in dem die Sicherheit der japanischen Angehörigen und der Schutz ihres Besitzes gewährleistet seien, und daß Japan die Hoffnung hege, diese seine Absicht in der allerkürzesten Frist zu verwirklichen.

Heute sind die drei Ostprovinzen besetzt; japanische Truppen haben die Große Mauer überschritten und Schanhaikwan angegriffen. Man kündigt an, daß militärische Operationen in Vorbereitung sind, um die Jehol-Provinz zu besetzen.

Zweifellos ist die Vermittlung noch nicht abgeschlossen. Der formelle Abschluß liegt erst vor, wenn die Versammlung den Bericht angenommen hat. Ich zögere jedoch, einen neuen Appell zur Vermittlung auszusprechen, denn es wäre nicht nur notwendig, daß neue Vorschläge vorliegen, die die Versammlung annehmen könnte, sondern sie müßte auch die Versicherung erhalten, daß die gegenwärtige Lage nicht verschärft wird und keine neuen Militäroperationen unternommen werden.“

Hierauf schlug, wie erwähnt, Präsident Hymans die Vertagung vor.

Peipiao von den Japanern genommen

Tokio, 22. Februar. (Reuter.) **Die japanischen Truppen haben Peipiao in der Provinz Jehol genommen.**

Das Hochschulgesetz im Sejm angenommen

Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters

Warschau, 22. Februar.

Im Sejm wurde gestern die Beratung des so heftig umstrittenen Hochschulgesetzes zu Ende geführt. Bei fast allen Einzelparagraphen gab es noch lebhafte Debatten über Abänderungsanträge, die vor allem die Nationaldemokratie unter Führung von Prof. Stroński, teilweise aber auch die Sozialisten unter Führung des jungen Abgeordneten Dubois von der Arbeiterjugend stellten. Beinahe immer wurde namentliche Abstimmung beantragt. Doch drangen die Oppositionsparteien jetzt mit ihren Einzelvorstößen in keinem Falle mehr durch. Auch der Unterrichtsminister Jędrzejewicz griff noch einmal in die Debatte ein. Er wies darauf hin, wie stark die ursprüngliche Vorlage durch die Ausschußbeschlüsse gemildert worden sei. Jetzt handle es sich seiner Meinung nach nur noch um einen rein politischen Kampf, in dem vor allem die Nationaldemokraten ihre Position auf den Hochschulen zu behaupten suchten. Diese Darstellung fand zwar allgemeinen Widerspruch vor allem auf der Linken, doch gelang es dem Minister, jetzt wenigstens seine eigenen Parteifreunde für den Schlußkampf einigermaßen zusammenzuhalten. In namentlicher Abstimmung wurde die Vorlage dann mit 211 gegen 110 Stimmen angenommen. Sie muß jetzt bekanntlich erst vom Senat beraten und verabschiedet werden.

Auf den Warschauer Hochschulen verschärften sich im Laufe des gestrigen Tages die Gegenkundgebungen der oppositionellen Studentengruppen, die eine erhebliche Mehrheit der Studentenschaft umfassen. Von rechtsradikaler Seite wurde die Aufforderung zum Studienstreik verbreitet, und auch die kleineren Oppositionsgruppen betätigten sich in demselben Sinne. Auf der anderen Seite veranstalteten die zahlenmäßig sehr schwachen Gruppen der studentischen Regierungsanhänger Kundgebungen für den Unterrichtsminister. Die Rektoren, die selbst bekanntlich erklärte Gegner des neuen Hochschulgesetzes sind, richteten einen Aufruf an die Studentenschaft, der zur Ruhe mahnt und davor warnt, den Gegnern der akademischen Freiheit neue Argumente zu liefern.

Keine Antwort wegen Hirtenberg

Wien, 22. Februar.

Nach einer zwischen dem Bundeskanzler und dem englischen sowie dem französischen Gesandten stattgefundenen Besprechung über die Hirtenberger Angelegenheit, ist der Ministerrat, der „Neuen Freien Presse“ zufolge, zu dem Ergebnis gekommen, daß es nicht mehr notwendig sei, eine offizielle Antwort an England und Frankreich zu erteilen. Die Kontrolle über die Ausfuhr der reparierten Waffen wird von der österreichischen Regierung vorgenommen werden.

Polnische und ukrainische Sozialisten in Ostgalizien

Am vergangenen Sonntag hat in Lemberg eine gemeinsame Konferenz von Vertretern der Polnischen Soziolistischen Partei (PPS.) und der Ukrainischen Sozialdemokratischen Partei stattgefunden. Von seiten der PPS. haben an dieser Konferenz der Vorsitzende der Sejmfraktion der PPS., Niedzialkowski, der Abgeordnete Pużak vom Exekutivkomitee der PPS., der frühere Sejmabgeordnete Hausner als Führer der Lemberger PPS., sowie Markowski, Skalak, Szczyrek und Talarek teilgenommen, von ukrainischer Seite dagegen Hankiewicz, Kwasnycia, Starosolski, Temnicki, Skibiński und Dabczewski. Außerdem waren auf der Konferenz zahlreiche Vertreter lokaler ostgalizischer Organisationen der PPS. wie der ukrainischen Sozialdemokratie erschienen. Die PPS. teilt mit, daß diese Konferenz in einer gemeinsamen Resolution einstimmig die „Notwendigkeit einer ständigen und organisierten Zusammenarbeit beider sozialistischen Parteien“ beschlossen habe, „deren Ansichten von der Lage des Landes miteinander grundsätzlich übereinstimmten“. Die Konferenz soll gleichzeitig die wichtigsten organisatorischen Formen für die von ihr beschlossene Zusammenarbeit geschaffen haben.

Diese Lemberger Konferenz und ihre Ergebnisse, die das Warschauer Blatt der PPS., der „Robotnik“ in einem Leitartikel begeistert begrüßt, kommen einigermaßen überraschend. Es ist kein Geheimnis, daß der Parteivorstand der PPS. seit Jahren grundsätzlich für eine enge Zusammenarbeit mit den sozialistischen Parteien der Minderheiten eintritt und besonders eine Zusammenarbeit mit den ukrainischen Sozialisten schon lange lebhaft begrüßt hätte. Wenn trotzdem die jetzt in Lemberg anscheinend erzielte Verständigung zwischen polnischen und ukrainischen Sozialisten erst heute möglich wird, so liegt das ohne Zweifel an dem Widerstand der ostgalizischen und vor allem der Lemberger PPS. gegen eine solche Zusammenarbeit. Als 1922 der Oberste Rat der PPS. sich für eine territoriale Autonomie für das ukrainische Ostgalizien aussprach, hat der ostgalizische Provinzialverband hiergegen lebhaft protestiert und sich sogar in einer Delegation der polnischen bürgerlichen Parteien Ostgaliziens vertreten lassen, die beim damaligen Lemberger Wojewoden Grabowski gegen die Einführung einer Autonomie in Ostgalizien protestierte. Man braucht nur das Organ der Lemberger PPS., den in der Druckerei des Krakauer „Naprzód“ gedruckten „Dziennik Ludowy“ zu lesen, um zu wissen, wie sehr die ostgalizische PPS. antiukrainisch eingestellt ist. Als Witos im Dezember vorigen Jahres in Lemberg eine Konferenz der polnischen Oppositionsparteien, vertreten durch ihre ostgalizischen Provinzialverbände organisierte, welche über Maßnahmen zur Wiederverstärkung der polnischen Position in Ostgalizien gegenüber den Ukrainern zu beraten hatte, war die Lemberger PPS. auf dieser Konferenz durch Hausner, Szczyrek, Skalak und Dregiewicz vertreten. Um so erstaunlicher ist es, daß die ersten drei der eben genannten Führer der Lemberger PPS. soeben an der mit den ukrainischen Sozialisten veranstalteten Verständigungskonferenz teilgenommen haben.

Was in den letzten Wochen in dieser Beziehung in der PPS. vorgegangen ist, darauf läßt sich nur aus verschiedenen äußeren Anzeichen schließen. Aber ohne Zweifel ist der Parteivorstand gegen die Lemberger Verhandlungen Hausners und seiner Freunde mit Witos und Grabski eingeschritten. Den Umschwung bezeichnete der am 14. Januar im „Robotnik“ abgedruckte Leitartikel Niedzialkowskis über die ostgalizische Frage, in der der Verfasser gegen den Witosschen Plan einer Antiukrainerfront aller polnischen Parteien in Ostgalizien Stellung nahm. Dieser Artikel war eine Absage an das Vorgehen Hausners und der Lemberger PPS., die sich mit dem Witosschen Projekt schon befreundet hatten. Der Artikel wurde im Lemberger „Dziennik Ludowy“ nachgedruckt, aber, wie bekannt geworden ist, erst nach hitzigen Auseinandersetzungen in der Redaktion des Blattes, in der die Ukrainerfreunde und die Ukrainerfeinde in den führenden Instanzen der ostgalizischen PPS. sehr heftig aneinandergerieten. Hausner und seine Gruppe haben offensichtlich vor Niedzialkowski und dem Parteivorstand kapitulieren und sich wider Willen an der Verständigungskonferenz mit den ukrainischen Sozialisten beteiligen müssen, die deutlich eine Gegenaktion gegen die Dezember-Konferenz Witos' darstellt.

A.

Deutschland und die internationale Sozialpolitik

Die gescheiterten Bemühungen um die Ratifizierung des Bergbauabkommens

Berlin, 22. Februar.

Dieser Tage sind in Genf die Regierungsvertreter der kohlenproduzierenden Länder zusammengetreten, um darüber zu beraten, wie eine baldige Ratifizierung des von der Genfer Arbeitskonferenz im Jahre 1931 beschlossenen Abkommens, das eine Verkürzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau auf 7¾ Stunden vorsieht, herbeigeführt werden könnte. Es ergab sich alsbald, daß England, der Hauptinteressent, mit Rücksicht auf dessen innerpolitische Schwierigkeiten seinerzeit das neuartige Kompromiß einer viertelstündigen Arbeitszeitverkürzung angebracht erschien, immer noch nicht zur Ratifizierung bereit und damit eine weitere Beratung zwecklos ist, da das Inkrafttreten des Abkommens von der gleichzeitigen Ratifizierung der maßgebenden Staaten abhängig ist.

Das Abkommen war als Ausschnitt aus dem großen internationalen Kohlenproblem hauptsächlich als wirtschaftspolitische Maßnahme gedacht und sollte die Gestehenskosten der einzelnen Kohlenländer auf eine einheitliche Grundlage stellen. Ein solches Problem mit Mitteln der Sozialpolitik lösen zu wollen, erscheint aber gerade unter den gegenwärtigen Spannungen und Störungen innerhalb der Weltwirtschaft als ein so aussichtsloser Versuch, daß die Berechtigung des bei den Genfer Besprechungen von der deutschen Reichsregierung vertretenen Standpunktes, man könne über die Ratifizierung mit Erfolg erst nach Behebung dieser Störungen verhandeln, ohne weiteres einleuchtet.

So lange die Auswirkung eines sozialpolitischen Abkommens durch Störungen auf den Gebieten der Währung, des Kapital- und Warenverkehrs jederzeit wieder in Frage gestellt wird, verspricht sich die Reichsregierung nichts von einer Ratifizierung.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** illustrierte die Lage am Beispiel Englands: „Ein Produzent wie England kann allein von seiner unstabilen Währung aus alle Schwierigkeiten mit einem Schlage überwinden, die sich in internationalen sozialpolitischen Bindungen ergeben würden, während für Deutschland ein Ausweichen nicht möglich wäre. So würde gerade der deutsche Bergarbeiter in erster Linie den Nachteil einer die deutsche Produktion hemmenden Regelung in der Einschränkung seiner Arbeitsgelegenheiten verspüren müssen."

Diese Gesichtspunkte gelten in gleicher Weise für andere derartige Versuche der internationalen Sozialpolitik, z. B. die Bemühungen um die 40-Stunden-Woche. Erst auf dem sicheren Boden einer wiederhergestellten weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit werden auch die internationalen Maßnahmen zum Schutze der Arbeitskraft ihren wahren Sinn erhalten und sich ohne unerwünschte Nebenerscheinungen auswirken können.

Eine Nacht schwerer politischer Zusammenstöße

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Berlin, 22. Februar.

In der vergangenen Nacht ereigneten sich in verschiedenen Stadtteilen schwere politische Zusammenstöße, bei denen insgesamt zwei Tote und drei Schwerverletzte zu beklagen sind. Die Polizei meldet darüber u. a.: Vor einem KPD.-Verkehrslokal in Spandau entstand kurz vor 1 Uhr nachts eine Schießerei, bei der ein 20jähriger Nationalsozialist durch einen Rückenschuß getötet wurde. Anderthalb Stunden später fand in Spandau eine weitere Schießerei statt, in deren Verlauf eine Person getötet, zwei weitere durch Bauchschüsse schwer verletzt wurden. Die Personalien des Getöteten konnten noch nicht ermittelt werden. Die Mordkommission der politischen Polizei ist zur Zeit mit den weiteren Ermittelungen beschäftigt.

*

Leipzig, 22. Februar. Zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten kam es gestern zu einer Schlägerei, wobei fünf Sozialdemokraten und drei Nationalsozialisten verletzt wurden.

*

Hamburg, 22. Februar. Ein Trupp von etwa 20 Kommunisten zog gestern abend vor ein nationalsozialistisches Verkehrslokal und zertrümmerte mehrere Scheiben. Durch Schüsse wurden ein Gastwirt und eine Frau tödlich getroffen.

*

Hannover, 22. Februar. Gestern abend kam es aus Anlaß einer Versammlung der SPD. vor dem Versammlungslokal zu einer Schlägerei. Ein Versammlungsteilnehmer wurde getötet, fünf wurden schwer verletzt. In einer zweiten SPD.-Versammlung wurden vier Personen schwer und sieben leicht verletzt.

*

Krefeld, 22. Februar. Die in der Stadthalle stattgefundene Zentrumsversammlung, bei der auch eine größere Zahl Angehöriger anderer Parteien und Verbände zugegen war, mußte vorzeitig aufgelöst werden, da infolge einer Aeußerung des Redners Rufe und Gegenrufe erfolgten, die sich in Verbindung mit dem Wurf einer Rauchpatrone bis zum Tumult steigerten. Die Räumung vollzog sich ohne weitere Zwischenfälle.

Mißglückter Raubüberfall auf eine Berliner Sparkassenfiliale

Berlin, 21. Februar.

Als heute vormittag Beamte einer Sparkassenfiliale in Steglitz mit dem Auspacken von Geld beschäftigt waren, das kurz zuvor von einem Geldtransportwagen gebracht worden war, drang ein 19jähriger Friseur in den Raum, zog eine Pistole und rief den Beamten zu: „Hände hoch, Geld heraus!" Die Beamten verhielten sich zunächst ruhig. Als der Eindringling dann an den Kassentisch trat, sprang ihn der Kasseninspektor von hinten an, schlug ihm die Pistole aus der Hand und überwältigte ihn mit Hilfe der anderen Beamten. Der Räuber wurde der Polizei übergeben.

1000 Pfund Hummern verbrannt

Unverständlicher Zollkrieg

Hamburg, 20. Februar.

Vor kurzem kam ein deutscher Transport von Hummern in den dänischen Hafen Grenaa. Das Zollamt gab die Genehmigung, daß 1000 Pfund unverzollt nach Hamburg gesandt wurden. An der deutsch-dänischen Grenze bei Krusau nördlich von Flensburg verlangte die deutsche Zollbehörde aber eine Hinterlegung von 1000 Mark für einen eventuellen Zoll und ließ erst dann, als das geschehen war, das plombierte Lastauto weiter nach Hamburg fahren. In Hamburg verlangte man aber trotzdem den Zoll, und da der Chauffeur diesen nicht zahlen konnte oder wollte, so fuhr er mit seinem plombierten Wagen wieder nach Dänemark zurück. Nun aber wollte ihn die dänische Zollbehörde nicht ohne Zoll passieren lassen. So saß er mit seinen Hummern zwischen den beiden Zollstationen, die etwa 500 Meter voneinander entfernt sind, gewissermaßen im Niemandsland. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als daß die Zollbeamten die 500 Kilo Hummern mit Petroleum begossen und anzündeten. Der Vorfall bedarf noch einer näheren Aufklärung.

19. Schneelaufwoche des Karpathenvereins in Tatra-Weszterheim

Aus Tatra-Weszterheim wird uns gemeldet: Die 19. Schneelaufwoche des Karpathenvereins, die am 19. Februar mit dem Bobrennen an der neuen Naturbahn begonnen hat, findet am Donnerstag, dem 23. Februar ihre Fortsetzung und dauert bis zum 26. Februar, an welchem Tage der Sprunglauf an der im vergangenen Sommer vergrößerten Dr.-Guhr-Schanze im Felkertal stattfindet. An der Schneelaufwoche nehmen außer der gesamten Garde der Karpathenvereine zahlreiche Läufer des Ungarischen Skiverbandes des Polnischen Skiverbandes, des Svaz Lyziarov und des HDW. teil. Durch den reichlichen Schneefall in der vorletzten und der letzten Woche sind die Schneeverhältnisse in der Hohen Tatra gute geworden, so daß der Abwicklung der Schneesportwoche des Karpathenvereins, bei der 18-Kilometer-Langlauf, Staffelläufe, Damen- und Jugendläufe, Geländelauf und Sprunglauf um die Tatrameisterschaften zur Austragung gelangen, keine Hindernisse im Wege stehen. Für die bewährte und in der Slowakei größte und wichtigste Wintersportveranstaltung zeigt sich allgemeine und reges Interesse in allen Sportkreisen.

Reichsminister Göring und die Polizei

Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, hat an die Polizeibehörden nachstehenden Runderlaß gerichtet:

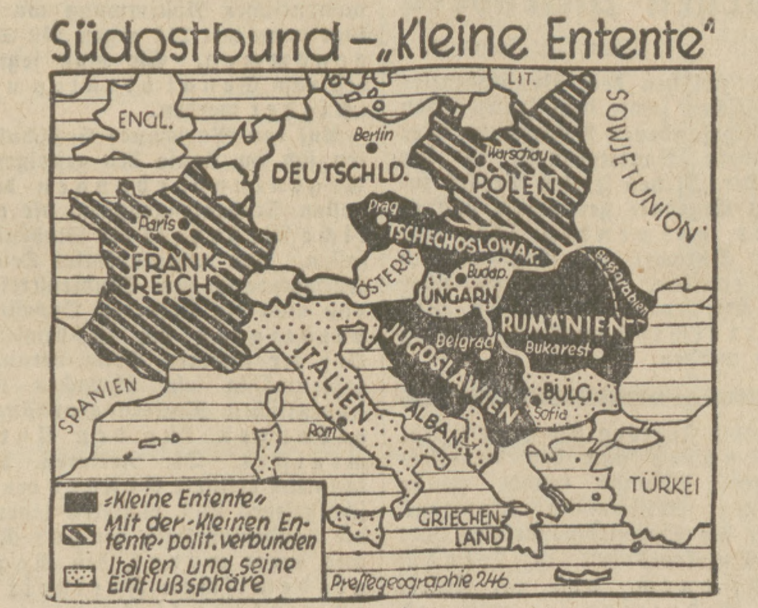
Ich glaube mir einen besonderen Hinweis darauf ersparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA., SS. und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden. Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schußwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schußwaffengebrauchs von mir gedeckt. Wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat dienststrafrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingeengten nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Kundgebungen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat, Massenstreik, Aufruhr, Pressedelikte und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungsstörer. Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Unterlassung einer Maßnahme schwerer wiegt als begangene Fehler in der Ausübung. Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir eins fühlen in dem Ziel, durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Verfall zu retten.

*

Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.", das der Deutschen Volkspartei nahestehende Organ, folgendes:

„Die Nationalsozialisten haben schon vor und auch in der Regierung der Oeffentlichkeit zu verstehen gegeben, daß ihre Maßnahmen sich von denen früherer Regierungen ganz erheblich unterscheiden würden. Diesen Unterschied zeigt der neue Polizeierlaß des Ministers Göring besonders deutlich. Die früheren Regierungen hätten einen Erlaß von solcher Eindeutigkeit wahrscheinlich gar nicht gewagt. Minister Göring, dem kühnen Jagdflieger des Richthofen-Geschwaders, ist aber Aengstlichkeit oder Bedenklichkeit ein fremder Begriff. Die Rücksichtslosigkeit, die der Polizei beim Vorgehen gegen kommunistische Ueberfälle und Terrorakte zur Pflicht gemacht wird, ist nach den vielen kommunistischen Ausschreitungen durchaus berechtigt. Ebenso angebracht ist es, die Polizei auf die staatsfeindlichen Bestrebungen der Kommunisten noch ganz besonders hinzuweisen. Die Bevölkerung muß allerdings von den staatlichen Behörden Schutz gegen jede Ausschreitung verlangen, und sie braucht zu ihrer Sicherheit das Gefühl, daß die Polizei gegen alle Uebergriffe, von wo sie auch ausgehen mögen, nachdrücklich vorgeht. Minister Göring setzt in seinem Erlaß als selbstverständlich voraus, daß etwaige Ausschreitungen bei der SA. nicht vorkommen werden, denn sonst könnte er als gerechter Polizeiminister nicht der Polizei befehlen, alles, was auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung der SA. macht, zu vermeiden. Wir wollen hoffen, daß er mit dieser Annahme recht behält. Auf jeden Fall erwächst den Führern der SA. aus diesem Erlaß die Pflicht, doppelt auf Disziplin in ihrem Verband zu achten. Täten sie dies nicht, und würde die friedliche Bevölkerung von nationalsozialistischer Seite in ihrer Sicherheit gestört, dann würde nicht nur die Voraussetzung des Ministers Göring für die der Polizei anempfohlene Haltung gegenüber den SA. entfallen, sondern auch bei einem Teil der Bevölkerung ein Gefühl der Schutzlosigkeit entstehen, das in Deutschland nicht aufkommen darf."



Adolf Hitler an die NSDAP.

Berlin, 22. Februar. Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Nationalsozialisten!

Provokatorische Elemente versuchen unter dem Deckmantel der Partei durch Störung oder Sprengung insbesondere von Zentrumsversammlungen die nationalsozialistische Bewegung zu belasten. Ich erwarte, daß alle Nationalsozialisten sich in äußerster Disziplin gegen diese Absichten wenden. Der Feind, der am 5. März niedergerungen werden muß, ist der Marxismus. Auf ihn hat sich die gesamte Propaganda und damit der gesamte Wahlkampf zu konzentrieren.

Wenn das Zentrum in diesem Kampf durch Angriffe gegen unsere Bewegung den Marxismus unterstützt, so werde ich selbst von Fall zu Fall mich mit dem Zentrum auseinandersetzen, diese Angriffe zurückweisen und damit erledigen.

Im übrigen: Besucht keine gegnerischen Versammlungen, sondern sorgt dafür, daß unsere eigenen Versammlungen zu gewaltigen Kundgebungen der erwachenden Nation werden.

Nationalsozialisten! Ihr habt seit vierzehn Jahren die deutsche Erhebung vorbereitet, Ihr müßt sie heute vollenden!"

Zuschüsse

Berlin, 22. Februar.

Das Reichskabinett hat die Bereitstellung von 30 Millionen Reichsmark für die Gewährung von Zuschüssen an mittelständische Kreditinstitute und die Weiterzahlung von Beihilfe für den Metallerzbergbau beschlossen.

Desertiert

Warschau, 22. Februar. (Eig. Telegr.)

In der Nähe der Eisenbahnstation Bastuny im Wilna-Gebiet landete gestern ein Flugzeug der Roten Armee in voller Ausrüstung, bewaffnet mit einem Maschinengewehr. Der Führer meldete sich bei den polnischen Behörden und erklärte, daß er aus der Sowjetarmee desertiert sei. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt.

Der weiße Tod

Warschau, 22. Februar. (Eig. Telegr.)

Die in der Tatra von einer Lawine verschüttete Schneeschuhläuferin ist gestern nach mehrtägigen Bemühungen als Leiche geborgen worden. Es handelt sich um eine Lehrerin aus Krakau, Fräulein Kamilla Kamenz. Gleichzeitig hat eine Lawine in den Karpathen ein zweites Opfer gefordert. Bei Worochta wurde ein 20jähriger Student aus Lemberg verschüttet. Auch er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Berliner Vorbesprechungen über den neuen deutsch-holländischen Handelsvertrag

Wie der **„Telegraaf"** aus dem Haag vernimmt, können die Vorbesprechungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Holland und Deutschland als gescheitert betrachtet werden. Der Verlauf der Dinge habe in landwirtschaftlichen Kreisen ernstliche Besorgnis hervorgerufen. Man sehe einer dunklen Zukunft entgegen, vor allem deshalb, weil auch Frankreich für viele Artikel die Maximaleinfuhrzölle sich zu fordern anschicke.

Die holländische Kommission sei heute morgen aus Berlin nach dem Haag zurückgekehrt.

Der Berliner Korrespondent des **„Telegraaf"** weiß hierzu noch folgendes zu berichten: „Man hat es bei den jetzt gescheiterten Besprechungen nicht mit offiziellen Verhandlungen über einen Handelsvertrag zu tun, sondern mit Vorbesprechungen. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag selbst sollen wieder nach den Wahlen geführt werden. Nichtsdestoweniger ist das negative Ergebnis der jetzt gescheiterten Versuche, eine vorläufige Regelung zu erzielen, äußerst entmutigend. Dadurch, daß jetzt für eine Reihe wichtiger Produkte erhöhte Einfuhrzölle in Kraft treten oder in Kraft treten werden, werden die holländischen Exporteure schwer getroffen. Man steht aber erst an dem Beginn einer neuen Entwicklung. Deutschland setzt mit vollen Segeln Kurs nach einem wirtschaftlichen Protektionismus, der den Zweck verfolgt, die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte unmöglich zu machen."

Fischerboot vom Dampfer überrannt

Reykjawik, 22. Februar. Der deutsche Fischdampfer „Brigitte Sturm" überrannte außerhalb des Hafens von Reykjawik ein ausländisches Fischerboot, das sofort sank. Neun Mann ertranken, acht wurden gerettet.

Stadt Posen

Mittwoch, den 22. Februar

Sonnenaufgang 6.55, Sonnenuntergang 17.18; Mondaufgang 6.23, Monduntergang 14.34.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 8 Grad Cels. Nordostwinde. Barom. 749. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 14 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 22. Februar: + 1,00 Meter, gegen + 1,28 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 23. Februar: Meist bedeckt mit leichten Schneefällen, kalt, östliche Winde.

Teatr Wielki: Dienstag: geschlossen. Mittwoch: „Der Maskenball". Donnerstag: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski: Dienstag, Mittwoch: „Der Rätselhafte". Donnerstag, Freitag: „Die Kirchenmaus".

Teatr Nowy: Dienstag: „Simona". Mittwoch, 3½ Uhr: „Die Jungfrau von Orleans"; abends: „Simona". Donnerstag: geschlossen.

Komödien-Theater: Dienstag, Mittwoch: geschlossen. — Donnerstag: Komödien-Revue „P. P. 5" (Premiere).

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Im Schatten des Kreuzes". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Die leichtsinnige Eva". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Metropolis: „Im Schatten des Kreuzes". (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Słońce: „Menschen im Hotel". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Wilsona: „X 27". (Marlene Dietrich.) (5, 7, 9 Uhr.)

Beim Kofferpacken

Vater verreist! Es muß sein: zu Großmutters 80. Geburtstag darf er nicht fehlen, wenn es auch großer Sparsamkeit bedurfte, um das Geld für die lange Fahrt zurückzulegen. Noch während er dabei ist, den Koffer zu packen, kommt ihm der Gedanke, ob es nicht doch ein Luxus sei. Aber die Kinder stehen um ihn herum und passen auf, was er alles einzupacken hat. Es ist eine seltene Sache, daß Vater verreist — und wie er die Kinder ansieht, schwindet auch das letzte Bedenken. Schließlich hat er ja immer für sie gesorgt, und er macht die Reise doch nicht zum Vergnügen, sondern um der alten Mutter eine Freude zu bereiten. Aber er merkt es jetzt schon, daß es doch auch für ihn eine Freude sein wird. Ob die Kinder und die Frau ihm die Erregung anmerken? Dummes Reisefieber! Er nimmt sich zusammen und verbirgt die Spannung hinter einer großen Umständlichkeit. Jedes Stück wird genau gemustert, und das Einpacken scheint nach einem richtigen System vor sich zu gehen. Die Frau kommt herzu und kann sich eines fröhlichen Spottes nicht erwehren: Aber Mann, das sieht ja aus, als ob du ein Examen im Kofferpacken machen willst! Er richtet sich auf, in der Hand den Kragenbeutel, und erwidert mit einem halb verlegenen, halb verschmitzten Lachen. Er hat so seine Geheimnisse dabei: im Grunde geht es ihm nur darum, die Wonne des Reisens vom ersten Augenblick an auszukosten. Immer wieder muß er an das Bild denken, das er im Schaufenster einer Kunsthandlung gesehen hat. „Wonne des Fliegens" stand darunter. Und es zeigte eine Schar von Reihern oder Kranichen, die in schwindelnder Höhe dahinsegelten, und deren wunderlich gereckte Hälse und schwirrendes Gefieder wirklich eine große Seligkeit, eine Hingabe an das herrlich reine Element der Luft ausdrückten. Oft hatte er vor diesem Bilde gestanden und eine Sehnsucht dabei empfunden, so stark und quälend, daß er sich selber schalt. Als ob er nicht glücklich wäre mit seiner Frau und seinen vier lieben Kindern! Als ob er nicht immer wieder die gleiche Freude empfände, wenn er vom Büro nach Hause eilte, die Freude an der Geborgenheit und dem ruhigen Gleichmaß eines ungetrübten, wenngleich nicht sorgenlosen Familienlebens.

Und nun kniet er vor dem Koffer, und die dumme Sehnsucht ist wieder da — und um so stärker nur, weil jetzt so nahe die Erfüllung winkt. Fragen stürzen durcheinander, wie ihn Mutter wohl empfangen wird? Und wie es in der alten Heimat aussehen wird? Und ob das komische Denkmal wohl noch da ist, über das er als Junge schon immer gelacht hat, der Kahlkopf, um den die Spatzen sich balgten?... Seine Kinder schwatzen und lachen, es ist eine ziemliche Aufregung in der Stube, aber ruhig und sachgemäß wird Stück um Stück verpackt. Und mit einem Mal ist es so weit, und die beiden Schlösser schnappen, und die Jungens greifen zu und schleppen den etwas altmodischen Koffer mit Triumphgeschrei hinaus.

Der Vater ist allein. Aufatmend sieht er sich um. Dies alles ist ihm so vertraut: die Möbel, die Bilder an den Wänden, die alte Uhr. Und in diesem Augenblick — eine halbe Stunde vor der Abreise — merkt er, daß auch diese so jäh erwachte Sehnsucht ihm das Vertraute nicht verleidet und zerstört. Ja, gerade die große Erwartung der Reise läßt ihn die Geborgenheit um so tiefer empfinden, die von allem ausstrahlt, was ihn hier umgibt. Er ist ein Mann, der weiß, wo er hingehört und wo er daheim ist. Und das heißt, einer, der weiß, daß in der Einordnung das größere Glück liegt . . .

Was wird er seiner Mutter mitbringen? Obenauf im Koffer liegt das Bild seiner Kinder. Das wird sein Geschenk für die alte Frau sein. Und dazu etwas anderes, das nicht so ohne weiteres greifbar ist, aber das dem fragenden Blick der Mutter nicht entgehen wird. Die ruhige Gewißheit: ich bin zufrieden.

Solatsch und Golentschin eingemeindet

Auf Grund einer am 1. April d. Js. in Kraft tretenden Verordnung des Ministerrates vom 30. Januar d. Js., die in Nr. 10 des „Dziennik Ustaw" vom 20. Februar veröffentlicht ist, werden die Gutsbezirke Solatsch und Golentschin in Kreis und Wojewodschaft Posen aufgehoben. Ihr Gebiet wird der Posener Stadtgemeinde einverleibt.

Vortragsfolge über Krankenpflege des Stadtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe. Am Donnerstag, 23. Februar, abends 8 Uhr wird Fräulein Dr. Weidemann über weitere Infektionskrankheiten sprechen. Der Vortrag findet im Heimatsaal des Evangelischen Vereinshauses, Eingang Christliches Hospiz, statt.

Einen Vortrag über Therese Neumann aus Konnersreuth hält am Donnerstag, dem 23. Februar, um 8 Uhr abends im Saal 17 des Collegium Minus (Hauptgebäude der Posener Universität) Dr. Rydlewski, der seine eigenen Eindrücke aus Konnersreuth der Oeffentlichkeit übermitteln will. Als Eintrittsgeld werden 10 Groschen erhoben. Arbeitslose haben freien Eintritt.

Konzert. Am Freitag dieser Woche gibt der blinde ungarische Pianist Imre Ungar um 8 Uhr abends in der Universitätsaula ein einmaliges Konzert, das u. a. Werke von Bach, Beethoven und Chopin bringt. Eintrittskarten zu diesem Konzert, dessen Ankündigung in der Posener Musikwelt starkes Interesse erweckt hat, sind im Vorverkauf bei Szrejbrowski zu haben.

Der Preis für ein Zweipfund-Roggenbrot (65prozentige Durchmahlung) ist mit Gültigkeit vom 21. Februar in der Stadt Posen auf 34 Groschen festgesetzt worden.

X **Vermißt.** Die 33jährige Janina Lorenz (ul. Śniadeckich 1) verließ am 20. d. Mts. die Wohnung der Frau Leokadja Hanczewska und wird seit dieser Zeit vermißt. — Auch der 60jährige Franz Kaźmierczak (ul. Mostowa 15) verließ seine Wohnung am 16. d. M. und ist seit dieser Zeit unauffindbar.

X **Einbruchsdiebstähle.** In die Wohnung der Apolonja Zegarska versuchten Heinr. Zaniti und Kasimir Sierek einzubrechen, wurden aber bei der Arbeit gestört und flüchteten. — Aus der Wohnung des Stanislaus Sypniewski, St. Adalbertstraße 8, wurden eine Geige und verschiedene Wäschestücke gestohlen. — In der Firma Krause-Majewski, Dominikanerstraße 2, wurde verschiedene Herrengarderobe im Gesamtwerte von 4500 Zloty gestohlen. — Außerdem wurden acht kleinere Diebstähle gemeldet.

X **Rußbrand.** Die hiesige Feuerwehr wurde zu einem Brande nach Wallischei 11 gerufen. Da es sich um einen kleinen Rußbrand handelte, wurde der Schaden in ganz kurzer Zeit beseitigt.

X **Straßenprügelei.** Zwischen Wladislaus Rozpanda und Winzent Grześkowiak einerseits und Andreas Maćkowiak und Stanislaus Myszkowiak andererseits, in Starołęka wohnhaft, kam es zu einer Prügelei, wobei Rozpanda schwer verletzt wurde. Er wurde der ärztlichen Hilfe überwiesen.

X **Plötzlicher Tod.** Infolge Herzschlages verstarb plötzlich an seiner Arbeitsstätte der 63jährige Arbeiter Leopold Sroczyński, ulica Kraszewskiego 9. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

X **Auf frischer Tat erwischt** wurden bei Ausführung eines Einbruchsdiebstahls in die Wohnung von Mecfeld, ul. Fr. Ratajczaka 32, die Obdachlosen Franz Gąsiorek und Johann Kusik. — Während eines Diebstahls von Glühstrümpfen im Hause St. Martinstraße 45 wurde Josef Posek festgenommen.

X **Wessen Rodelschlitten?** Im 2. Polizeirevier befinden sich Rodelschlitten. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, diese abzuholen.

X **Geisteskranker Student.** Gestern wurde der Student Golowski auf der Straße angehalten, da er durch sein Benehmen einen Auflauf verursachte. Ein Arzt stellte Geisteskrankheit fest.

Wochenmarktbericht

Unter der Einwirkung des anhaltend starken Frostwetters stehend, zeigte der heutige auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt nicht den sonst gewohnten regen Verkehr. Auch die Warenzufuhr war nicht ganz so reichhaltig; lediglich die Fleischstände brachten eine Auswahl in genügender Menge zu den bisherigen, wenig veränderten Preisen. Man zahlte für Schweinefleisch 60—95, Rindfleisch 70—1,25, Kalbfleisch 80—1,30, Hammelfleisch 60—70, Räucherspeck 1,20—1,25, für rohen Speck 90, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,30, Schweinsleber 80—90. — Für Molkereierzeugnisse wurden nachstehende Preise gefordert: Tischbutter 1,40—1,45, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25 bis 30, ein Liter Milch kostete 17 Groschen, Sahne 1,20—1,40, bei verhältnismäßig großem Angebot zahlte man für Eier pro Mandel 1,50 bis 1,65. — Der Gemüsemarkt lieferte Wruken, rote Rüben zu je 10—15 das Pfund, Mohrrüben kosteten ebenfalls 10—15, Grünkohl 20 bis 25, Rosenkohl 40—50, Erbsen, Bohnen je 25—35, für einen Kopf Rotkohl zahlte man 25 bis 45, für Weißkohl 20—35, Wirsingkohl je nach Größe 25—45, Petersilie, Sellerie 10—15, Kartoffeln 3—5, Nierenkartoffeln 10, Spinat bei geringem Angebot 50—60, Schwarzwurzeln 40 Groschen. Bei mäßiger Auswahl verlangte man für Aepfel verschiedenster Qualität 55 bis 1,00, Backobst 90—1,00, Backpflaumen 1—1,40, Zitronen das Stück 10—12, Mandarinen 60, Apfelsinen 60—65, Walnüsse 1,50—1,60, Haselnüsse 1,30—1,40. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 3—4,50, Perlhühner 3 bis 4, Enten 4—5, Gänse verschiedenster Größe 5—10, Tauben das Paar 1,60—1,80, Puten 6 bis 9 Zloty. — Der Fischmarkt war der schwierigen Zufuhrmöglichkeit wegen mäßig beschickt. Auch die Nachfrage ließ zu wünschen übrig. Man forderte für Hechte das Pfund 80—1,00, Schleie 1—1,20, Karpfen 1—1,20, Zander 1,60, Weißfische 40—60, grüne Heringe 40, Karauschen 80—1,00, Barsche 80—90, Räucherfische das Stück 25—35, Sprotten das Pfund 60 Gr. — Backwaren wurden reichlich angeboten und fanden guten Absatz.

Superintendent D. Smend und Pfarrer D. Bickerich-Lissa 40 Jahre im Amt

Eins der seltensten Jubiläen wird am Sonntag, dem 26. Februar, von den evangelischen Gemeinden in Lissa begangen werden. Dort feiern beide Pfarrer, Superintendent D. Smend an der Kreuzkirche und Pfarrer D. Bickerich an der Johanniskirche, ihr 40jähriges Amtsjubiläum. Beide sind am selben Tage ordiniert und in ihr Amt eingeführt worden und haben gemeinsam die 40 Jahre hindurch in Lissa amtiert.

Schon seit der Studentenzeit sind sie befreundet, da sie in Halle und in Erlangen zusammen studierten und auch die Jahre im Predigerseminar in Wittenberg gemeinsam verlebten. Beide stammen aus dem Westen und sind trotzdem für ihr ganzes Leben in den Osten verschlagen worden, den sie lieb gewonnen und dem sie die Treue gehalten haben. Beide haben sich außer ihrer pfarramtlichen Tätigkeit rege auf wissenschaftlichem Gebiet betätigt, namentlich auf dem Gebiet der Kirchengeschichte. Lissa ist eine der ältesten Gemeinden unseres Kirchengebietes, und Namen wie Amos Comenius und Johann Heermann gehören zu den berühmtesten der Posener Kirchengeschichte. Jede der beiden Kirchen, sowohl die Kreuzkirche wie die Johanniskirche, bergen eine wertvolle Bibliothek und ein reiches Archiv mit vielen Schätzen, die in langer Forscherarbeit ans Licht gehoben worden sind.

Superintendent D. Smend stammt aus einer Barmer Fabrikantenfamilie, wo er am 2. 10. 1866 geboren wurde. Nach gemeinsamer Studien- und Predigerseminarzeit wurde er durch seinen Freund Wilhelm Bickerich veranlaßt, sich um die 2. Pfarrstelle an der Kreuzkirche in Lissa zu bewerben und wurde am 26. 2. 1893 durch Generalsuperintendent D. Hesekiel ordiniert. Im Jahre 1907 rückte er zum ersten Pfarrer in der Kreuzkirche auf und wurde gleichzeitig zum Superintendenten des Kirchenkreises Lissa ernannt. Seit dem Herbst 1920 ist er der einzige Pfarrer in der früher blühenden und zahlenmäßig starken Gemeinde. Die Kreuzkirchengemeinde verdankt ihm eine unermüdliche Bautätigkeit; er hat der schönen Kirche zu ihrem Turm verholfen, baute auch ein stattliches Gemeindehaus, das dem kirchlichen Leben in Lissa so gute Dienste leistet und das schöne Pfarrhaus. Vor wenigen Jahren erst wurde das evangelische Alumnat in Lissa vollendet, dessen Vorsitzender er ebenfalls ist und das bekanntlich dazu bestimmt ist, evangelischen Schülern, die später Theologie studieren wollen, während ihrer Schulzeit am Lissaer Gymnasium eine Heimat zu geben. In seiner wissenschaftlichen Arbeit hat er sich besonders verdient gemacht um das Zustandekommen des neuen Gesangbuches, da er der Vorsitzende der Gesangbuchkommission war. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die Theologische Fakultät in Breslau im Jahre 1928 anläßlich des 300jährigen Bestehens der Lissaer Kreuzkirchengemeinde die theologische Doktorwürde. Das von ihm geschaffene Religionsbuch „Himmelsweg", dessen 2. und 3. Teil auch im Konfirmandenunterricht gebraucht wird, ist allen evangelischen Schulkindern unseres Gebietes bekannt. Die umfassendsten geschichtlichen Forschungen verwandte er auf eine Zusammenstellung der Synodalprotokolle der Kirche augsburgischer Konfession in Großpolen im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Dieses Werk gehört damit zu den besten Quellenwerken, die wir besitzen.

Pfarrer D. Bickerich stammt ebenfalls nicht aus dem Osten, sondern aus Zeiskam in der Rheinpfalz, wo er am 17. 9. 1867 geboren wurde. Er ist aber hier schon seit langem festgewurzelt, weil er nach dem frühen Tode seines Vaters schon als kleines Kind nach Posen kam, wo er im Hause seines Großvaters, des Konsistorialrates Göbel, aufwuchs und das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium besuchte. Wie sein Großvater Konsistorialrat Göbel eine der Unitätsgemeinden, die Petrigemeinde in Posen, verwaltete, so übernahm auch sein Enkel eine Unitätsgemeinde, eben die Johannisgemeinde in Lissa. Die dortige Gemeinde besteht bekanntlich seit der mährischen Einwanderung, während die Kreuzkirchengemeinde ihre Entstehung der Einwanderung verfolgter lutherischer Bürger, namentlich aus Guhrau, verdankte. Schon einige Jahre nach seiner Ordination wurde Pfarrer Bickerich erster Pfarrer an der Johanniskiche. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und Forscherarbeit verlieh ihm die Breslauer Fakultät im Reformations-Jubeljahr 1917 den Ehrentitel eines Licentiaten der Theologie und 9 Jahre später, im Jahre 1926, die Würde eines Doktors der Theologie. Zu seinem engsten Forschungsgebiet gehört die Geschichte und Wirksamkeit des Amos Comenius, dem er einen großen Teil seiner Studien gewidmet hat. Aber auch die weitere Kirchengeschichte Polens wurde von ihm in vielen Arbeiten und Abhandlungen behandelt. Er war und ist noch heute unermüdlicher Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Zeitschriften und Zeitungen. Eine Bibliographie, die die Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen im Jahre 1926 (Heft 12) von ihm veröffentlichte, enthält nicht weniger als 180 Titel, von denen die meisten sich auf die Geschichte der Reformations- und Verfolgungszeit beziehen. Eine zusammenfassende Darstellung der Kirchengeschichte Polens ist von ihm für den Schulgebrauch bearbeitet worden und unter dem Titel „Evangelisches Leben unter dem weißen Adler" im Jahre 1925 erschienen. Seit der Entstehung der Theologischen Schule und des Predigerseminars in Posen hält Pfarrer D. Bickerich dort Vorlesungen über Kirchengeschichte.

Möchte es beiden Pfarrern noch lange vergönnt sein, in Gesundheit und Rüstigkeit in ihren Gemeinden zu arbeiten, um ihnen und der großen kirchlichen Allgemeinheit mit ihren reichen Geistesgaben zu dienen! pz.

Wojew. Posen

Moschin

nn. **Vom Friedhof Bäume gestohlen.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vergangener Woche wurden von dem evangelischen Friedhofe in Altkirch von bis jetzt unbekannten Tätern zwei Akazien und drei Birken gefällt und gestohlen. Dazu wurden noch von dem Bretterzaun 6 Meter mitgenommen.

Schrimm

nn. **Krankenkasse verlegt.** Der Leiter der Krankenkassenabteilung in Schrimm gibt bekannt, daß sie in das neue Haus des Zakład Przyrodoleczniczy (Naturheilanstalt) verlegt wurde. Das Zimmer befindet sich im zweiten Stockwerk, und Amtsstunden sind von 8 bis 13 Uhr.

Rawitsch

— **Der „Gaswagen".** Auf Veranlassung des Komitees für Gasabwehr wird auf den einzelnen Eisenbahnstationen unseres Kreises ein Gaswagen zur allgemeinen Besichtigung gezeigt, durch den die Bevölkerung mit dem Gaskrieg und der Gasabwehr bekannt gemacht werden soll. Der Wagen ist am 21. in Jutroschin, am 22. in Dłoń, am 23. in Oczkowice, am 24. in Sobiałkowo, am 25. in Görchen, am 27. in Chojno, am 28. in Pakoswalde, am 1. 3. in Roszkówko, am 2. in Gostkowo, am 3. in Sarne, am 4. und 5. in Rawicz, am 6. in Bojanowo.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185;

Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3 Telephon 2157;

Landesverband für Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Telephon 3971.

Pleschen

jo. **Gemeindeabend.** Am 19. d. Mts. fand hier im vollbesetzten Saal der Jost-Strecker-anstalten ein Gemeindeabend statt. Der Abend wurde mit einem Chorgesang eröffnet, worauf Herr Pastor Scholz die Gäste begrüßte. Es folgte ein Reigen mit Gesang und der Vortrag des Liedes „Mit der Freude zieht der Schmerz" von Mendelssohn-Bartholdy. Den Glanzpunkt des Abends bildete das bekannte Volksstück „Mein Leopold" von Adolf L'Arronge. Die Schauspieler lösten ihre Aufgabe in glänzender Weise. Besonders hervorzuheben sind: der Schuhmachermeister Weigelt des Herrn Wilhelm Dickert, der Leopold des Herrn Helmut Stolz und der Werkführer Starke des Herrn Albert Brandt. Auch die weiblichen Rollen waren in guten Händen. Frl. Martha Schub als Clara und Frl. Waldtraut Sellge als Emma erfreuten durch ihr lebendiges Spiel. Alle anderen Mitwirkenden haben ihr Bestes hergegeben. Reicher Beifall wurde den Schauspielern gezollt. Besonderer Dank gebührt Herrn Pastor Scholz, dessen großer Mühewaltung die Gemeindemitglieder den genußreichen Abend verdanken. Anschließend fand ein Tanzvergnügen der Welage und des Vereins für Handel und Gewerbe im Saale des Herrn Marciniak statt, das die Jugend in froher Stimmung bis zum frühen Morgen vereinte.

Jarotschin

Einbruch in die Städtische Sparkasse

× In den Morgenstunden des vergangenen Sonntag wurde unsere Stadt durch das Gerücht eines Einbruchs in die Städtische Sparkasse alarmiert. Das Gerücht erwies sich als wahr, doch entstand der Kasse kein größerer Schaden, da die Einbrecher glücklicherweise auf frischer Tat abgefaßt werden konnten. Es waren dies der Tischler Dworaczyk und sein Gehilfe Wolniak, beide aus Jarotschin. Sie hatten sich schon am Sonnabend abend mit ihrem Werkzeug auf den Boden des Rathauses geschlichen und sich einschließen lassen. Da sie wußten, daß die Nacht hindurch ein Wächter vor und in dem Rathaus Dienst hat, konnten sie erst gegen 5 Uhr morgens, nach Fortgang des Wächters, mit ihrer Arbeit beginnen. Zuerst versuchten sie, die Doppeltür zur Städtischen Sparkasse aufzubrechen. Das Schloß hatten sie bereits herausgesägt, ein dickes Vorlegeeisen konnten sie aber trotz kräftigster Versuche nicht herausreißen. Sodann gingen sie an die nebenanliegende, weniger geschützte Tür zum Zimmer des Bankdirektors. Durch Heraussägen des Schlosses gelang es ihnen, diese Tür zu öffnen. Ebenfalls auf dieselbe Art geöffnet wurde die Verbindungstür zum Kassenraum, in welchem sich der Geldschrank befindet. In der Vermutung größerer Summen hatten sie eine Seitenwand des ziemlich schwachen Geldschranks schon aufgemeißelt, als sie überrascht wurden. Zufällig kam nämlich gegen ½7 Uhr morgens der Rathausdiener Baran in das Magistratsgebäude. Schon im Flur merkte er, daß etwas nicht in Ordnung war. Daraufhin lief er sofort wieder hinunter, schloß die Haupttür des Rathauses hinter sich zu und alarmierte die Polizei. Bald darauf konnten die überraschten Einbrecher festgenommen und abgeführt werden.

Neutomischel

Gefaßter Verbrecher

Vor einigen Tagen wurde auf den Landwirt August Schermer aus Jastrzębiec ein Raubüberfall verübt. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Es sind dies Johann Kaźmierczak, Boleslaus Kaźmierczak, Anton Adler aus Swarzyce und Ignatz, Boleslaus Firlej aus Kakolewo, die auch die Tat zugaben. Der Revolver, dessen sie sich bei der Tat bedienten, wurde vorgefunden.

Inowroclaw

z. **Festgenommener Einbrecher.** Von der Posener Polizei wurde der notorische Einbrecher Roman Frydrychowicz, ohne festen Wohnsitz, festgenommen, der auf dem Terrain der Stadt Inowroclaw und Umkreis verschiedene schwere Einbrüche und Diebstähle verübt hat. Auf sein Konto kommt auch der Einbruch bei dem hiesigen Kaufmann Czeslaus Sarnowski, wo ihm für 1500 Zloty Waren in die Hände fielen. Er wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

z. **Wegen Meineides** hatte sich dieser Tage der frühere Direktor der fallierten Firma „Zakłady Rolniczy Przemysłowy", Kruschwitz, Adam Sterczyński, von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Derselbe hatte beeidet, daß er nur ein Gehalt von 150 Zloty monatlich gehabt hätte, wobei er die monatlich erhaltenen Repräsentationskosten von 1050 Zl. verschwiegen hat. Durch die Zeugenaussagen wird seine Schuld als erwiesen angesehen, und das Gericht verurteilt ihn zu 1 Jahr Gefängnis, wovon die Hälfte durch Amnestie erledigt ist. Außerdem wurde ihm die zweimonatige Untersuchungshaft angerechnet.

z. **Geheimnisvolle Entlassungen.** Die Bank Ludowy in Gniewkowo hat dieser Tage ihr sämtliches Personal entlassen, nachdem vor kurzem der Rendant der Bank seines Amtes enthoben wurde. Ueber die Gründe ist nichts bekannt.

z. **Feuer im Lehrerinnenseminar.** Mittwoch nachmittag brach im Physiksaal des hiesigen Lehrerinnenseminars ein Feuer aus, durch welches wertvolle Laboratoriumgegenstände vernichtet wurden. Auch ein Teil des Fußbodens ist verbrannt. Das Feuer entstand während der Unterrichtsstunde durch ein Stückchen Holzkohle, welches von einer Schülerin liegen gelassen war. Der Schaden soll ziemlich bedeutend sein.

z. **Im Alter von 90 Jahren verstarb** an Herzschlag der Veteran von 1863, Leutnant Ignacy Wróblewski von hier. Er war einer der beiden letzten in unserer Stadt lebenden Veteranen.

z. **Verhaftet** wurde hier ein Mitglied des Großpolnischen Lagers (O.W.P.) Roman Łukomski, der im Verdacht steht, ein Mitglied des Schützenverbandes in der Silvesternacht im Hotel pod Lwem vergiftet zu haben. Auch sollen sich in seinem Besitze regierungsfeindliche Flugblätter befunden haben. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos. Nach 24stündiger Haft wurde er wieder entlassen.

Obornik

hk. **Herrenloses Pferd.** Seit einigen Tagen trieb sich in der Nähe von Ritschenwalde ein herrenloses Pferd herum. Auf dem Gebiet der Gemeinde Ninina fing man den Schimmelwallach ein und stellte ihn bei dem Ortsschultheiß Wiese ein, wo ihn der rechtmäßige Eigentümer abholen kann. Es ist anzunehmen, daß das Pferd gestohlen ist, da sich Zigeuner in der Nähe befunden haben.

hk. **Verschwundenes Mädchen.** Die 19jährige Tochter des Landwirts Stanislaus Marjak aus Ludome ist seit einigen Tagen verschwunden. Die Personalbeschreibung des verschwundenen Mädchens lautet: 155 Zentimeter groß, schlank, blondes, kurzgeschnittenes Haar, ovales Gesicht, blasse Gesichtsfarbe und braune Augen. Die Eltern und die Polizei erbitten zweckdienliche Mitteilungen über die Verschwundene.

Mogilno

ü. **Vorsicht beim Kauf von Fleisch!** In letzter Zeit wurde in mehreren Fällen festgestellt, daß sich auf dem Gebiete hiesiger Stadt unberufene Personen mit dem heimlichen gesetzwidrigen Schlachten von Tieren, wie Schweinen, Ziegen, Schafen und Kälbern, beschäftigen und das Fleisch dieser Tiere heimlich unter der Bevölkerung verkaufen, ohne es vorher im hiesigen Schlachthause besichtigen zu lassen. Da das nicht untersuchte Fleisch leicht Vergiftung zur Folge haben kann, warnt der hiesige Magistrat die Bevölkerung, solches Fleisch zu kaufen, und macht darauf aufmerksam, die Verkäufer dem Magistrat oder der Polizei zu melden. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen, schwer bestraft und das Fleisch beschlagnahmt werden.

ü. **Achtung, Steuerzahler von Pakosch und Umgegend!** Um den Steuerzahlern der Stadt und des Wojtostwo Pakosch im hiesigen Kreise unnötige Reisen zum hiesigen Finanzamt und auch Zeit zu ersparen, wird der Leiter der genannten Behörde, Smektala, bzw. sein Vertreter zwecks persönlicher Besprechung von Steuerangelegenheiten die Interessenten dieses Bezirks alle 14 Tage im Magistratsgebäude in Pakosch empfangen, und zwar geschieht dies erstmalig am 28. d. Mts. in der Zeit von 11 bis 13 Uhr.

Argenau

ü. **Unglücksfall.** Als der Waldarbeiter Alb. Lehmann aus dem Dorfe Seedorf in der staatlichen Forst mit dem Absägen von Aesten beschäftigt war, fiel er so unglücklich vom Baum, daß er sich beide Beine unterhalb des Knies brach.

Tremessen

ü. **Feuer.** Aus unbekannten Gründen brach bei dem Landwirt Schenkel in Gostan Feuer aus. Eine Scheune mit angrenzendem Schuppen, ein Teil der Ernte und Futtervorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

ü. **Gelddiebstahl.** In der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend wurden dem hiesigen Restaurateur Brostowski von bisher nicht ermittelten Dieben 2000 Zloty Bargeld gestohlen.

Kolmar

el. **Wintervergnügen.** Der Männergesangverein „Liedertafel" hierselbst veranstaltete am 18. d. Mts. im Bahnhofshotel sein Wintervergnügen in Form eines Bunten Abends. Die Veranstaltung war gut besucht, und die Vorführungen fanden Beifall, nur war zu bemängeln, daß der Beginn der Vorführungen übermäßig verzögert wurde. Der anschließende Tanz hielt die Besucher bis in die frühen Morgenstunden zusammen, und der Verlauf der Veranstaltung war ein harmonischer und ungestörter.

el. **Brieftauben-Beschlagnahme.** Montag wurden den Besitzern von Brieftauben diese Tiere polizeilicherseits beschlagnahmt. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

Samotschin

§ **Singwoche.** In der Epiphaniaszeit veranstalten der kirchliche Gesangverein und der Jungmädchenbund gemeinsam eine Abendsingwoche unter Leitung der bekannten Chormeisterin Renate Hentzelt. Der durch die genannten Vereinigungen gebildete Kreis erfuhr in diesen Tagen eine erhebliche Verstärkung durch einige Mitglieder des Posaunenchors und mehrere weitere sangesfreudige Glieder unserer Gemeinde und benachbarter Kirchengemeinden. Auch ein wackerer kleiner Spielkreis mit Geigen und Lauten schloß sich an. Die Arbeit galt in der Hauptsache dem Kirchenliede. Daneben wurden aber auch das Volkslied und der Kanon berücksichtigt. In jeden Uebungsabend war außerdem eine Bibelbesprechung eingebaut.

Strelno

ü. **Feuer.** Am Dienstag, um 11 Uhr vorm., entstand in dem Gemeindehaus zu Młynice ein Feuer, welches das massive Gebäude bis auf die Mauern vernichtete. Fünf Familien sind dadurch obdachlos geworden. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen. An der Brandstätte war auch die Strelnoer Motorspritze erschienen. Hier hatte man die erste Gelegenheit, die modernisierte Motorspritze auszuprobieren. Leider aber wird immer das Rettungswerk durch den Wassermangel beeinträchtigt, denn nachdem hier drei Brunnen ausgepumpt waren, fehlte es an Wasser.

Wirsitz

§ **Auslage des Budgets des Kreises.** Der Voranschlag des Budgets des Kreiskommunalverbandes Wirsitz für das Wirtschaftsjahr 1933/34 liegt im Kreisausschuß — Zimmer Nr. 9 — in der Zeit vom 14. bis 21. Februar zur allgemeinen Einsicht aus.

Grenzgebiete

Furchtbare Familientragödie

4 Tote

Trebnitz (Schlesien), 18. Februar. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend in dem Dominium Striese. Der Invalidenrentner Paul Liebethal hat seine beiden erwachsenen Söhne Otto und Richard und seine Tochter Emmy mit einem Beil erschlagen, das Haus, in dem die Familie wohnte, angezündet und sich dann in einer Scheune erhängt. Der Täter zeigte seit einiger Zeit Anzeichen geistiger Störung. Morgen wollte der älteste Sohn Richard heiraten; und der Vater hatte gedroht, seine Kinder zu erschlagen, wenn es zu der Hochzeit kommen sollte. Die Frau des Täters und auch die Braut des Sohnes sind mit dem Leben davongekommen. Von dem Hause brannte der Dachstuhl ab.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

D. W. 33. 1. Gegen die Zinsherabsetzung können Sie nichts machen.

2. Die Zwangsvollstreckung in das Grundstück ist möglichst nur bei dem Gericht zu beantragen, in dessen Bezirk das Grundstück gelegen ist. Ob sich Ihr Vorgehen empfiehlt, ist sehr zu bedenken. Vor einer Zwangsversteigerung wird vom Gericht aus eine Werttaxe des Grundstückes aufgestellt. In der Versteigerung müssen mindestens drei Viertel dieser Taxe geboten werden. Geschieht dies nicht, so wird die Versteigerung um 6 Monate hinausgeschoben.

Wir empfehlen Ihnen, auf jeden Fall einen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen.

A. M. Die von Ihnen genannten 4prozentigen Konversionspfandbriefe und 6prozentigen Roggenpfandbriefe sind von der Posener Landschaft (Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego) herausgegeben worden, die sie auch einlösen muß. Die Zinsen sind bisher bezahlt worden. Wie es in der Zukunft sein wird, läßt sich nicht vorhersagen, da die Zahlung nur erfolgen kann, wenn die Hypothekenzinsen für die von der Bank hergegebenen Darlehen pünktlich eingehen.

Wie die Kurse der Papiere sich gestalten werden, können wir nicht sagen. Dies hängt von der Gestaltung der Wirtschaftslage ab. Wegen des Ankaufs von Wertpapieren lassen Sie sich am besten von einer Bank beraten.

J. M. in B. 1. Kann nicht beantwortet werden, ohne daß wir die näheren Bedingungen und eventuell den Grund der plötzlichen Abreise kennen.

2. Wenn der Ehemann früher Alleininhaber des Geschäfts war, haftet er Ihnen allein.

3. Der Pachtpreis ist als reichlich hoch zu bezeichnen. Eine Herabsetzung ist allerdings nur im beiderseitigen Einvernehmen möglich.

4. Wenn der Gläubiger ein Privatmann ist, kann er weiter 12 Prozent Zinsen fordern.

5. Um diese Frage beantworten zu können, müßten wir wissen, um was für Schulden es sich handelt.

K. K. Rogasen. Als Grundlage zur Berechnung der Lokalsteuer dient in Ihrem Falle der Friedensmietswert von 1914. Dieser Friedenspreis (zusammen 870 Mark) wird mit 1,23 multipliziert und ergibt dann die eigentliche Summe (1070,10 Zloty), von der nach der Novelle zum Lokalsteuergesetz vom 7. Dezember 1931 die Lokalsteuer 12 Prozent beträgt, da Sie mehr als 3 Zimmer bewohnen. Ihre Geschäftsräume und Läden sind von der Lokalsteuer gesetzmäßig nicht befreit.

Willy H. 1. Wenn Sie als Angestellter der erwähnten Firma gelten, brauchen Sie kein Handelspatent einzulösen und keine Umsatzsteuer zu zahlen. 2. Trifft dieses nicht zu, dann werden Sie steuerrechtlich als Handelsvermittler qualifiziert und müssen als solcher ein besonderes Handelspatent besitzen. Das Patent kostet für Städte der II. Ortsklasse 100 Zloty, für alle übrigen Ortschaften 30 Zloty, wozu aber noch ca. 60 Prozent Zuschläge hinzukommen. Die Umsatzsteuer beträgt 4 Prozent der erhaltenen Provision.

J. S. 100. 1. Nach dem deutschen Handelsgesetzbuch, das in unserem Teilgebiet noch heute Geltung hat, sind zur Führung von Handelsbüchern alle sog. „Vollkaufleute" verpflichtet. Als „Vollkaufmann" wird eine gerichtlich eingetragene Firma, ferner Firmen größeren Geschäftsumfanges angesehen. Im Zusammenhang damit betrifft der Art. 280 des neuen Strafrechts nur oben erwähnte Firmen. Der Art. 280 hat seit dem 1. September 1932 Gesetzeskraft, ist bisher aber noch nicht praktisch zur Anwendung gekommen. Für Verstoß gegen diesen Artikel ist eine Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten bzw. eine entsprechende Geldstrafe vorgesehen.

2. Vom 1. Januar 1933 gelten für Handelsbetriebe mit Buchführung ermäßigte Steuersätze. Im Warenhandel wird bei Buchführung der Kleinverkauf mit ¾ Prozent versteuert. Wir raten Ihnen, sich Bücher anzulegen, damit auch Sie den ermäßigten Steuersatz genießen können und vor einer evtl. Bestrafung nach Artikel 280 geschützt sind.

„O. D." in P. Im Dezember 1931 erfuhr das Lokalsteuergesetz eine wesentliche Aenderung. Dadurch wurde der Grundbegriff „Zimmer" durch das Wort „Kammer" ersetzt, wobei der Gesetzgeber auch die Küche als „Kammer" bezeichnet. Ihre Wohnung besteht im Sinne der Gesetzesänderung aus vier Räumlichkeiten und wird deshalb mit 12 Prozent besteuert.

Ferdinand B. in B—k. Durch eine Novelle zum Umsatzsteuergesetz wurde vom 1. Januar 1932 ab ein Unterschied in der Besteuerung der Betriebe mit Buchführung und solchen, die keine ordnungsgemäßen Handelsbücher besitzen, gemacht. Wer Bücher führt, zahlt bei Viehhandel weiterhin ½ Prozent Umsatzsteuer. Wenn Sie keine Bücher geführt haben, müssen Sie Ihre Umsätze für 1932 mit 2 Prozent, für 1933 mit 1 Prozent versteuern. Auf Grund eines Rundschreibens des Finanzministers wurde denjenigen Betrieben, die vom 1. Oktober 1932 ab Bücher führten, ausnahmsweise der ½prozentige Steuersatz für das ganze Jahr 1932 zuerkannt. Um dieser hohen Steuerbelastung aus dem Wege zu gehen, raten wir Ihnen, sich zwecks Einrichtung von Handelsbüchern an die „Buchstelle Neutomischel" des Verbandes für Handel und Gewerbe zu wenden.

Sportmeldungen

Eishockey-Halbfinale in Prag

Gestern begannen in Prag die Halbfinalkämpfe der Eishockey-Weltmeisterschaften. Es waren folgende zwei Gruppen ausgelost worden: **Amerika, Tschechoslowakei, Schweiz und Polen** (Gruppe I); **Kanada, Deutschland, Oesterreich** und **Ungarn** (Gruppe II). Zunächst traten sich Kanada und Deutschland gegenüber. Während das erste Drittel einen ausgeglichenen Verlauf nahm, überwogen die Kanadier in den beiden letzten Dritteln. Trotzdem gewannen sie unverdient hoch 5:0 (1:0, 2:0, 2:0). Ein wahnsinnig erbitterter Kampf wurde zwischen Oesterreich und Ungarn geführt. Die normale Spielzeit verlief unentschieden. Erst in der dritten Verlängerung konnte Trautenberg das siegbringende Tor für die österreichischen Farben buchen. Amerika fertigte die Schweiz 7:0 ab, obwohl der Verlauf des ersten Drittels ein so hohes Resultat nicht erwarten ließ. Polen leistete der Tschechoslowakei hartnäckigen Widerstand und griff sogar gefährlich an, mußte sich aber wegen mangelnder Treffsicherheit, wenn auch nur knapp, geschlagen bekennen. Das einzige Tor für die Tschechen fiel bereits in der vierten Minute durch Tozicka. Am heutigen Mittwoch finden folgende Begegnungen statt: Deutschland—Ungarn, Amerika—Polen, Tschechoslowakei—Schweiz und Kanada—Oesterreich. Als mutmaßliche Sieger gelten Deutschland, Amerika, Tschechoslowakei und Kanada, doch sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Am Donnerstag spielen dann: Kanada—Ungarn, Polen—Schweiz, Amerika—Tschechoslowakei und Deutschland—Oesterreich.

Nur ein Remis des polnischen Mannschaftsmeisters

Der fünffache Boxmannschaftsmeister Polens, die Posener „Warta", kämpfte nach dem siegreichen Finale am Montag gegen „Slavia" in Ruda (Oberschlesien), konnte aber nur ein Remis erzielen. Polus, Majchrzycki und Tomaszewski gewannen ihre Kämpfe, letzterer durch Knockout in der ersten Runde. Wirski und Kajnar konnten ihre Begegnungen nur remis gestalten, während Wolniakowski, Warecki (als Ersatz für Arski) und Gleßmann geschlagen wurden, letzterer durch Knockout in der zweiten Runde.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 44
Donnerstag, den 23. Februar 1933

Der Zerfall einer Kaiserstadt

Geplünderte Tempel in Jehol

Bekanntlich sind die Japaner in die chinesische Provinz Jehol einmarschiert, in der die berühmte Kaiserstadt der Mandschu-Dynastie, Jehol, liegt. Von den Tempeln dieser Stadt berichtet der folgende Artikel, den wir mit besonderer Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem Buch „Jehol, die Kaiserstadt" von Sven Hedin entnehmen.

Als die Gesandtschaft des Lord Macartney im Jahre 1793 nach Jehol kam, strahlten Potala und die anderen Lama-Tempel in vollem Glanz, königlich besoldete Mönche pflegten die Heiligtümer. Der Kaiser selbst verrichtete seine Andachten im Goldenen Tempel. Staunton schildert in seinem Bericht über den Verlauf der Gesandtschaft, daß Lord Macartney eines Morgens im Park des Palastes dem Kaiser Ch'ien-lung begegnet sei. Der Kaiser geruhte stehenzubleiben und erzählte, er sei soeben auf dem Weg nach Potala, um dort seine Andacht zu verrichtete. Leider bete der Lord nicht zu den gleichen Göttern, so könne er ihn zu seinem Bedauern nicht auffordern, sich anzuschließen.

1911, im ersten Jahre der Republik, waren noch einige auserlesene Schmuckgegenstände im Tempel erhalten. Pater van Obbergen sah zum Beispiel hinter dem Altar prächtige Seidengewebe hängen, der Altar selbst war mit Opfergefäßen, Räucherkesseln und symbolischen Kultgegenständen überladen, er glich dem Schaufenster eines Altertumshändlers, Die berühmten Götterbilder fehlten. Der Pater glaubte, sie seien wohl in zwei Kisten verpackt, die er abseits vom Altar stehen sah. Weit gefehlt. Sie waren längst von einem Mandarin gestohlen worden, der gerade Geld gebraucht hatte. In einem Winkel der Tempelhalle zeigte man noch einen Sattel, einen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen. Die Gegenstände stammten angeblich noch von Kaiser Ch'ien-lung und wurden als Reliquien aufbewahrt. Pater van Obbergen ahnte schon damals, daß „diese Wunderwerke baldiger Vernichtung geweiht sind".

Montell (einer der Begleiter Hedins. D. R.) hatte während dieser ersten Besichtigung von Potala viele Aufnahmen gemacht, ich selbst hatte einige Skizzen gezeichnet. Neugierige Soldaten und heruntergekommene Lamas standen als Zaungäste um mich herum. Sie hatten ihre Freude daran, wie das Tempelgebäude allmählich aus der Fläche des Papiers hervortrat. Die Soldaten sind ebenso arme Schlucker wie die Lamas. Sie beziehen 1½ Taels Monatsgehalt, das sind etwas mehr als 5 Mark, hatten aber seit einem halben Jahr nicht einmal diesen Hungersold ausgezahlt bekommen. Sie waren offenbar nicht zu unserer Ueberwachung aufgestellt, denn ihre Aufmerksamkeit erlahmte später, als sie sich an unsere Anwesenheit gewöhnt hatten.

Dieser erste Ausflug nach Potala befriedigte uns sehr, die Wirklichkeit hatte meine Erwartungen weit übertroffen. Der Park mit seinen wehmütig säuselnden Pinien, die Tortürme, Pavillons und Pagoden, die großartigen Mauerfassaden, der edle Tempel mit seinem goldenen Dach, jede Einzelheit war bezaubernd, um wie viel mehr mußte das Ganze in seinem Zusammenklang entzücken und begeistern. Die Terrassen und Altanen gewähren aus verschiedener Höhe die prächtigsten Ausblicke über das Tal. Von der höchsten Mauerkrone aus überblickt man den Park mit seinen verstreuten Häusern, Pagoden und Reliquientürmchen, überschaut man die Hügel jenseits des Löwentals, über deren Kamm die Mauer des Kaiserpalastes als graues Band entlang kriecht. Im Ostsüdosten gewahrt man das benachbarte Heiligtum Hsinkung, das nächste Ziel unserer Wallfahrt.

Auf Schritt und Tritt, unter dem goldschimmernden Tempeldach und im Schatten der Pinien, ist man von dem Gefühl der Wehmut über die Vergänglichkeit alles Irdischen benommen. Ueberall Zerfall und Vernichtung.

Seit der Blütezeit Jehols unter Ch'ien-lung hatte eine besondere Ueberwachungsstelle dafür zu sorgen, daß nichts aus den Tempeln gestohlen wurde. Für jeden kleinsten Pavillon war eine besondere Liste der vorhandenen Gegenstände angefertigt, jedes Stück war mit einem Nummerzettel versehen. Als ich 1907 in Taschilunpo war, bemerkte ich auch dort an allen ausgestellten Gegenständen eine Nummer und erfuhr, daß der Bestand alljährlich genau nachgeprüft werde. Es war also sehr leicht festzustellen, wenn etwas fehlte. Der Ueberwachungsdienst war nach Abteilungen gegliedert, für deren jede ein Lama verantwortlich war.

Auch in Jehol besteht heute noch eine Ueberwachungsstelle. Sie ist in einem Pavillon im Palastbezirk untergebracht. Dieser Yüan-ting-shih-wu-so ist seit Erklärung der Republik eingerichtet. Aber das Ueberwachungsamt ist machtlos. Daneben besteht auch, wie in Peking, eine „Gesellschaft zur Erhaltung der Kulturschätze". In einem Tempel von Jehol war ein Plakat angeklebt, das wir uns übersetzen ließen. Es war ein vom Gouverneur unterzeichneter Erlaß, der den Soldaten in 17 einzeln aufgeführten Punkten Anweisungen für den Ueberwachungsdienst gab und Strafen für Beschädigung oder Beraubung des Tempels androhte. — Eines Tages kam ein Trupp von 70 Soldaten nach Hsin-kung. Die Mannschaften wurden auf höheren Befehl in den Umgängen des Tempels untergebracht. Sie rissen das Gebälk ab und machten ein Lagerfeuer. Der Oberlama führte Klage beim Gouverneur. Die Angelegenheit wurde untersucht, und die Soldaten erhielten ihre Strafe. Sie rächten sich, indem sie dem Lama auflauerten und ihn derart verprügelten, daß er vier Monate bettlägerig war. Seitdem wagen die Lamas nicht mehr, die Soldaten anzuzeigen. So geht die Zerstörung weiter, bis nichts mehr zu zerstören übrig ist.

Wer waren zum Beispiel die Männer, die am lichten Tag zwanzig große Kisten mit Kunstgegenständen auf zwei Lastautos aus Potala fortschafften? Wir selbst haben die Kisten noch gesehen. Die Götterhallen sehen aus wie Auktionssäle nach der Versteigerung. Wir kamen in elfter Stunde. Was irgend für den Sammler und Altertumshändler einigen Wert hatte, war schon fortgeschleppt oder vernichtet.

Bis zur Zeit des Kaisers Kuang-hsü sollen keine Tempeldiebstähle vorgekommen sein, während seiner Regierung fanden dann zweimal große Plünderungen statt, ungezählte Kostbarkeiten wurden in den kaiserlichen Palast nach Peking gebracht. Diese Schätze gingen nach dem Tode Kuang-hsüs im Jahre 1908 an seinen angenommenen Sohn Hsüan-tung- den letzten Kaiser von China, über, der nur bis 1911 regiert hat und dann in Tientsin lebte. Seit seiner Absetzung und der Erklärung der Republik wurde ihm ein kleiner Teil der verbotenen Stadt in Peking überlassen. Dort hauste er inmitten seiner Schätze. Er war im Grunde ein Gefangener und wird kaum viel Freude an seinen Reichtümern gehabt haben. Das meiste wurde dann im Jahre 1924, als Marschall Feng Ngüh-siang die Macht in Peking hatte, bei einem Palastbrand ein Raub der Flammen. Nur ein Teil der Sammlungen wurde gerettet, vieles ist versteckt, anderes verkauft worden. Niemand weiß heute, wo in der Welt die einzelnen Wertgegenstände verstreut sind.

Der erste große Tempeldiebstahl wurde in der Zeit der Republik von einem hohen Beamten namens Ting Je begangen. Als er abgesetzt wurde, raffte er noch schnell alle Perlen und Edelsteine zusammen, die er im Tempel von Jehol fand. Die Edelsteine, die er vergessen hatte, und das Gold und Silber erbeutete dann sein Nachfolger Hsiung Hsi-ling. Der nächste große Dieb war der General Chiang Kuei-t'i. Er raubte die wertvollen Götterbildnisse und andere kostbare Gegenstände. Was noch übrig blieb, nahmen die kleinen Diebe. Wer nach Jehol kommt, nimmt irgend etwas mit. Die Götterbildnisse und Stupas, bei denen die Mönche am Tage unseres ersten Besuchs im Tempel, am 1. Juli, noch ihre Gebete verrichteten, waren zwei Tage danach schon verschwunden. Nur die ganz großen Götterbildnisse und die wertlosen Gegenstände blieben übrig, bis Wind und Wetter sie zerstören.

Nicht lange mehr, dann wird alles, was in Jehol nicht niet- und nagelfest ist, gestohlen sein — den Rest überlassen die Diebe dem nagenden Zahn der Zeit.

An der aufgestülpten Dachkante des Tempels hingen noch die kleinen Bronzeglöckchen und klingelten, vom leisesten Luftzug bewegt, ihr eintöniges Klagelied. Sie hatten schon zu Zeiten des Kaisers Ch'ien-lung getönt, jetzt singen sie dem neuen China ihre Weise. Einst läuteten sie Festlichkeiten und Siegesfeiern ein, jetzt stimmen sie die Totenklage über vergangene Herrlichkeit an. Alles ist eitel und Haschen nach dem Wind.

Der weiße Gott der Indianer

Seit 5 Jahren verschollen — jetzt im brasilianischen Urwald aufgefunden — Das Schicksal eines amerikanischen Fliegers

Englische Blätter berichten von der wunderbaren Auffindung des amerikanischen Fliegers Neu-Braunschweig zu einem Distanzflug nach NeuBra-unschweig zu einem Distanzflug nach Rio de Janeiro gestartet war und seitdem spurlos verschwunden war. Der amerikanische Ingenieur und Urwaldforscher Charles Hasler hat an der Identität Redferns nicht den geringsten Zweifel. Von Rio de Janeiro ist bereits eine Expedition zur Rettung des Fliegers aus den Händen wilder Indianer unterwegs. Vor etwa fünf Jahren war es, daß das Fieberthermometer der Fliegerei auf den höchsten Punkt geklettert war. Charles Lindbergh hatte seinen Husarenritt über den Atlantik vollbracht und allenthalben schossen seine Nachfolger wie Pilze nach dem Regen empor. Damals gingen auch kurze Notizen über den jungen amerikanischen Flieger Paul Redfern durch die internationale Presse; er wollte im Non-Stop-Flug die 7000-Kilometer-Distanz von Neu-Braunschweig nach Rio de Janeiro bezwingen. Es wurde auch noch berichtet, daß der Start stattgefunden habe. Aber das war dann alles; seitdem hat

niemand mehr von Paul Redfern etwas gesehen oder gehört.

Man muß gestehen, daß die allgemeine Aufregung nicht sehr bedeutend war. Man hatte sich über so viele geglückte Flugsensationen zu freuen, daß man kaum Zeit hatte, einem verschollenen Flieger lange nachzutrauern. Nur eine junge Frau in Brooklyn wollte durchaus nicht daran glauben, daß sie nun Witwe sei. Redferns Frau ließ sich nicht davon abbringen, daß ihr Paul noch unter den Lebenden weilte. Die Welt aber hielt ihn für tot. Um so größer ist nun die Erregung in nordamerikanischen Fliegerkreisen und in Rio de Janeiro, wo der Forscher Charles Hasler behauptet, daß Redfern zweifellos noch am Leben sei. Es gehe ihm sogar verhältnismäßig sehr gut; nur werde es nicht leicht sein, ihn dem Urwald, wo er von einem wilden Indianerstamm gefangengehalten werde, zu entreißen. Folgende Einzelheiten weiß Hasler über seine sensationelle Entdeckung zu berichten:

Auf einer Forscherfahrt durch die Urwälder des brasilianischen Staates Amazonas erreichte ihn die Kunde von einem „weißen Gott", der von einem Indianerstamm gefangengehalten und angebetet werde. Seine indianischen Dolmetscher erzählten ihm die Sage wieder, wonach der weiße Gott vor fünf Wintern „auf den Flügeln eines großen, brummenden Vogels direkt aus dem Himmel" auf die Erde gekommen sei. Obwohl der weiße Gott durchaus nicht einverstanden gewesen sei, hätte der Stamm, in dessen Bereich der Vogel niedergegangen sei, ihm die gebührenden göttlichen Ehren erwiesen. Der bisherige Häuptling sei abgesetzt und getötet worden. Charles Hasler stellte sofort nähere Erkundigungen an mit dem Ergebnis, daß er sich davon überzeugte, es

mit dem seit fünf Jahren vermißten amerikanischen Flieger Paul Redfern zu tun zu haben.

Er konnte es freilich nicht wagen, bis zu dem betreffenden Stamm, einem gefürchteten Skalpjägerstamm, vorzudringen, da sein Begleittrupp zu klein war. Infolgedessen konnte er den „weißen Urwaldgott" nicht sehen und sprechen. Aber ausgesandte Späher berichteten ihm so genaue Einzelheiten von dem „göttlichen Bleichgesicht" und dem „brummenden Vogel", dessen Trümmer von den Indianern als Heiligtum verehrt würden, daß der Forscher jeden Zweifel ließ. Nach beschleunigter Rückkehr nach Rio rüstete Hasler nunmehr mit Hilfe amerikanischer Geldgeber eine Rettungsexpedition aus, die sich in diesem Augenblick bereits auf dem Wege in den Urwald befindet. Sie will den Wilden ihren weißen Gott entreißen und ihn in die Zivilisation und zu seiner in Hoffnung bangenden Frau in Brooklyn zurückbringen

Die erste Fluginsel

Dampfer „Westfalen" wird mitten auf dem Ozean verankert

Die Umbauten auf dem früheren Lloyd-Frachtdampfer „Westfalen", der vor einiger Zeit von der Deutschen Lufthansa für den geplanten Flugdienst nach Südamerika gechartert worden ist und der als schwimmende Flugstation im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans stationiert werden soll, sind nunmehr beendet worden. Im Bremer Hafen hat die erste offizielle Besichtigung durch die Vertreter der Behörden stattgefunden bei welcher Gelegenheit auch eine Versuchsfahrt unternommen wurde. Da die „Westfalen", ein Schiff von 5000 Tonnen, künftig einen regelrechten kleinen Flughafen auf dem Ozean bilden soll, wurde sie mit allen technischen Mitteln ausgerüstet, um den Flugzeugen bei ihrer Zwischenlandung auf dem Atlantik die Möglichkeit zum Tanken und zum neuen Start zu geben. Der Start von schwerbeladenen Flugmaschinen und besonders von Seeflugzeugen ist immer mit Schwierigkeiten verbunden. Die „Westfalen" wurde darum vor allem mit einer großen, von Dr. ing. Ernst Heikel konstruierten Katapultanlage versehen, mit der Flugboote vom Typ des verbesserten Dornier-Wal abgeschossen werden können. Geplant ist, später auch an beiden Küsten entsprechende Katapultanlagen aufzustellen, und zwar auf afrikanischer Seite in Britisch-Gambia, jenseits des Ozeans in Pernambuco.

Um die bei der „Westfalen" landenden Flugboote an Bord zu holen, wird man sich eines Schleppsegels bedienen, das in seinen Grundzügen nichts anderes ist als eine schwimmende Rampe. Das große Segel reicht vom Achterdeck des Schiffes bis zum Wasser hinunter. Je schneller nun das Schiff fährt, desto mehr hebt sich das Segel aus dem Wasser heraus und holt auf diese Weise das Flugboot aus den Wellen. Mit Hilfe eines Kranes kann es dann leicht, selbst bei erheblichem Seegang, an Bord genommen werden. Selbstverständlich hat der Dampfer auch eine mit den modernsten Mitteln der Technik ausgerüstete Radio-Empfangs- und Sendestation erhalten und große Scheinwerferanlagen.

Mit dem jetzt beendeten Umbau der „Westfalen" zu einem Flugzeugmutterschiff ist ein seit Jahren gehegter Wunsch der Deutschen Lufthansa in Erfüllung gegangen; denn jetzt können Ozeanverkehrsflüge Wirklichkeit werden, weil die ausgedehnte Meeresstrecke, die sonst nur von Langstreckenflugzeugen bewältigt wird, bequem geteilt werden kann.

Mit Hilfe der Funkpeilung werden die Flugzeuge die mitten auf dem Ozean kreuzende „Westfalen" finden. Zunächst soll der Dienst probeweise einmal in der Woche durchgeführt werden. Man rechnet damit, daß künftig die Post von Berlin nach Rio de Janeiro in vier bis fünf Tagen, nach Buenos Aires in fünf bis sieben Tagen befördert werden wird. Für später hofft man diese Zeiten noch etwas herabzusetzen und die Flugfolge verstärken zu können, so daß man gegenüber dem gewöhnlichen Seewege, der mindestens drei Wochen beansprucht, einen gewaltigen Vorsprung haben wird.

Deutsche Dörfer ohne ein Stück Brot

Die Hungerkatastrophe in der Sowjetunion

epd. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen wird es von Tag zu Tag mehr offenbar, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Rußland katastrophale Ausmaße annehmen. Besonders hart betroffen sind wieder die zahlreichen deutschen Siedlungen in der Ukraine, an der Wolga und in Sibirien. Täglich treffen Hunderte von Briefen in Deutschland ein, die ein erschütterndes Zeugnis von dem

unsagbaren Elend in den deutschen Dörfern

in Rußland ablegen und voller Verzweiflung nach Hilfe rufen. Die völlig ausgepreßten Bauern werden gerade jetzt wieder unter schärfsten Druck gesetzt, um ihre allerletzten Nahrungsmittelbestände an die hungernden Städte abzuliefern. Dabei stehen die Dörfer selbst nicht nur vor der Gefahr einer Hungersnot, sondern bereits mitten in einer Hungerkatastrophe drin. In einem der zahllosen Hilfeschreie heißt es:

„Auf dem Lande gibt es

überhaupt kein Brot mehr.

Auch das, was wir uns im Kollektiv durch schwere Arbeit verdient haben, wird uns wieder abgenommen. Schon wochenlang haben wir kein Stückchen Brot gesehen und nähren uns von Rüben. An vielen Stellen schwellen die Menschen, besonders die Kinder, vor Hunger an. Die Flucht in die Stadt ist durch den neuen Paßzwang unmöglich gemacht."

Aus einem einzigen kleinen Bezirk trafen an einem Tage folgende Notschreie ein: Maria B. bittet um Brot; Helene W., ausgesiedelt, bittet um Brot; Familie D. seit drei Monaten ohne Brot; Liese B. mit 5 Kindern, Mann in Zwangsarbeit, hungert; Familie H. hungert; Ida L.s vier Kinder weinen um Brot; Olga G.s vier Kinder, Vater verschickt, von Hunger geschwollen; Susanne L., Witwe mit einem Kind, vom Hunger geschwollen. Diese Schreckensliste müßte seitenlang fortgesetzt werden, um nur die bekannten Fälle eines einzigen Bezirkes wiederzugeben.

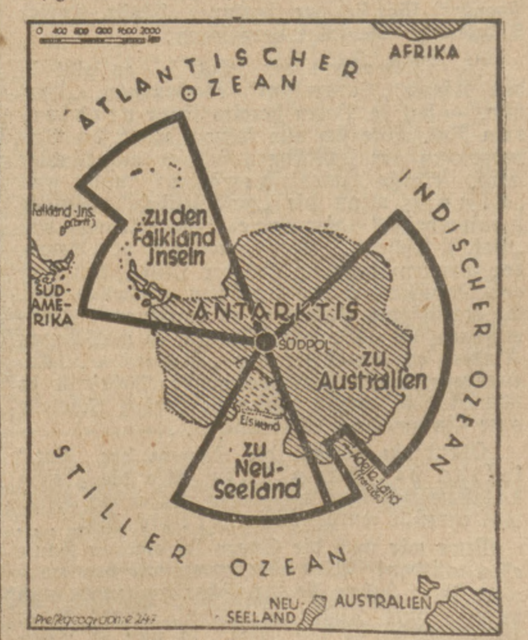
Vor der neuen Ernte im Herbst dieses Jahres ist an irgendeine Besserung der Lage gar nicht zu denken, es muß vielmehr, wahrscheinlich sogar über jenen Zeitpunkt hinaus, mit einer unerträglichen

Steigerung der Hungersnot

gerechnet werden. Die letzte Hoffnung der deutschen Bauern in der Sowjetunion ist das alte Mutterland, Deutschland, dessen bewährte Hilfsbereitschaft sie herbeiflehen.

Neuaufteilung der Antarktis

Ein am 15. Februar veröffentlichtes britisches Regierungsdekret erklärt den Australien zugekehrten Sektor des unbewohnten eisbedeckten antarktischen Festlandes zum australischen Besitz. Eine Ausnahme bildet nur das Amelie-



Land, auf welches Frankreich Anspruch erhebt. Da andere Sektoren schon vor mehreren Jahren für die britische Kolonie der Falkland Inseln und für das Dominion Neuseeland annektiert wurden, gehört nun der größte Teil der Antarktis zum Britischen Weltreich.

Geheimbünde der polnischen Schuljugend zu preußischer Zeit

Vor einiger Zeit brachten unsere Zeitungen wieder einmal etwas über zwei Prozesse, die schon jahrelang die Aufmerksamkeit der deutschen Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen. Es handelt sich um den Deutschtumsbundprozeß und um den Pfadfinderprozeß. Um was es in diesen beiden Prozessen geht, ist jedem bekannt. Sowohl den Führern des Deutschtumsbundes als auch den deutschen Pfadfindern in Polen wird vorgeworfen, daß sie insgeheim Dinge betrieben haben, die den polnischen Staat schädigen. Es soll hier nicht bewiesen werden, daß diese Vorwürfe vollkommen ungerechtfertigt sind — das ist schon oft genug geschehen. Aber zu etwas anderem gibt die Wiederaufrollung der beiden Prozesse in Posen Veranlassung, nämlich auf ein Kapitel der Geschichte des Posener Landes zurückzugreifen, das nun schon Jahrzehnte zurückliegt, das aber gerade doch für Menschen unserer Zeit und unserer Verhältnisse von Interesse sein dürfte.

Geheimbündelei — das ist es, was man insbesondere den Führern der deutschen Pfadfinder in Polen vorwirft. Daß man uns diesen Vorwurf macht, ist eigentlich nur zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die polnische Jugend nach dem Verlust der staatlichen Selbständigkeit sich tatsächlich in allen drei Teilgebieten insgeheim national und kulturell betätigt hat, und zwar nicht nur in gewissen Zeitabschnitten, sondern durch all die Jahre der staatlichen Unselbständigkeit. Von solchen geheimen Jugendbünden, die sich die Pflege der nationalen Ideale zur Aufgabe gemacht hatten, ist der bekannteste der Wilnaer Bund der Philomaten und Philareten, dem auch Mickiewicz angehörte. Weniger bekannt ist, daß es auch im Posener Lande derartige geheime Schülerorganisationen gab.

Vor einiger Zeit hat ein höherer Beamter des Posener Schulkuratoriums ein Büchlein herausgegeben, das das Verhalten der polnischen Jugend der Provinz Posen zu den Aufständen des Jahres 1863 schildert.*) Wir erfahren daraus, daß es zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts an denjenigen Gymnasien der Provinz, die überwiegend polnische Schüler aufwiesen, Geheimbünde gab, die ihre Mitglieder zu bewußten Wegbereitern eines künftigen freien Polens erzogen. Die einzelnen Bünde trugen den Namen irgendeines Nationalhelden, die Mitglieder legten sich altslawische Namen bei. Die wichtigsten dieser Bünde waren: Kosciuszko am Maria-Magdalenengymnasium in Posen, Krakus in Lissa, Zan in Tremessen, Zawisza in Ostrowo. Zu erwähnen wäre auch das Gymnasium in Kulm, wo sich ebenfalls derartige Strömungen zeigten, die jedoch in der Folgezeit nicht so wirksam waren wie die vorhin genannten Bünde.

Diese Geheimbünde sind natürlich nicht plötzlich und ohne irgendwelche Vorläufer entstanden. Vielmehr gehen sie auf öffentliche Schülervereinigungen zurück, die hie und da bestanden und sich die Beschäftigung mit polnischer Literatur und Geschichte zum Ziele gesetzt hatten. Da aber das Recht der Oeffentlichkeit mit der Bevormundung und Beaufsichtigung seitens des Lehrerkollegiums verknüpft war, das doch nur zum Teil aus Polen bestand, so ging das Interesse der Schüler an derartigen Vereinigungen immer mehr zurück, bis sie offiziell aufgelöst wurden. Dafür bildeten sich dann die erwähnten Geheimbünde, von denen meistens weder Kollegium noch Direktor etwas ahnten.

Natürlich ist die Entstehung solcher Bünde in erster Linie aus dem Hang zur Geheimnistuerei zu erklären, der ja jeder Jugend innewohnt. Aber es war nicht nur die knabenhafte Lust am Geheimniswollen, die da zum Ausdruck kam. Ein tiefer Ernst und eine erstaunliche Zielsicherheit zeigt sich in den Arbeiten und Beschlüssen dieser Vereinigungen, die wie ein richtiger Verband organisiert waren und halbjährlich ihre Vertretertagungen abhielten. Auf der Vertretertagung im März 1862 wurde der Beschluß gefaßt, daß auch die Politik in das Betätigungsfeld einbezogen werden sollte, während bis dahin sich der größte Teil der Geheimbündler nur mit der polnischen Vergangenheit befaßt hatte. Von nun ab wurden in den einzelnen Bünden Referate politischen Inhalts gehalten, die gegenwärtige Lage wurde besprochen, die Aussichten für die Zukunft wurden erörtert, und insbesondere richtete man das Augenmerk auf die Dinge, die sich im Osten, im russischen Teilgebiet vorbereiteten. In einem Punkte der Satzungen hieß es, daß die Jugend nicht nur an ihrer eigenen nationalen Erziehung arbeiten müsse, sondern daß sie auch verpflichtet sei, das Volk in diesem Sinne zu beeinflussen. Letzteres geschah durch die Verbreitung von entsprechenden Druckschriften und Flugblättern (hauptsächlich in der Kirche), durch Anstimmen patriotischer Lieder im Anschluß an die Gottesdienste (Boże coś Polskę) u. a.

Jeder Neuaufgenommene mußte sich durch feierliches Gelöbnis verpflichten, sein Leben lang im Sinne des Bundes zu arbeiten und das Geheimnis streng zu wahren. Und wenn bei all diesem Tun auch vieles nur aus der jugendlichen Begeisterungsfähigkeit zurückzuführen ist, so muß doch gesagt werden, daß aus den Reihen dieser Jugend eine große Zahl von Männern hervorgegangen ist, die ihrem Volkstum treu gedient und also ihr Gelöbnis gehalten haben. Manche von ihnen haben auch ihre Vaterlandsliebe mit dem Leben bezahlt. Als nämlich im Januar 1863 die Nachricht vom Aufstande sich verbreitete, war es der heißeste Wunsch dieser Jugend, an den Kämpfen in Kongreßpolen teilzunehmen. An erster Stelle ist hier das Tremessener Gymnasium zu nennen. Am 28. Februar verließen etwa 60 Schüler heimlich die Stadt, um sich bei Mogilno mit anderen Hilfskräften zu vereinigen und die Grenze zu überschreiten. Etwa der vierte Teil dieser Schüler fiel auf den Schlachtfeldern im Kreise Slupca. Aber auch von andern Gymnasien erschienen polnische Schüler, um an den Freiheitskämpfen teilzunehmen, so aus Ostrowo, aus Krotoschin und selbst aus Kulm. Viele von ihnen tragen deutsche Namen, einige stammten auch wirklich aus deutschen Häusern, doch ist ihre Kampfeslust — wie ja schließlich auch bei einem Teil der polnischen Jugend — auf jugendliche Abenteuerlust zurückzuführen. Eine verhältnismäßig geringe Zahl von Schülern, die an dem Aufstand teilnahmen oder teilzunehmen suchten, weist das Maria-Magdalenen-Gymnasium in Posen auf. Das liegt erstens an der größeren Entfernung von der Grenze, zweitens an einem anderen wichtigeren Umstande; der Geheimbund Kościuszko war nämlich im November 1862 von der Polizei aufgedeckt worden. Die Folge davon war ein Prozeß, in dem ein Teil der Schüler zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, und zwar 5 Schüler zu einem Monat, 10 zu 3 Tagen, 13 zu 2 Tagen, 17 zu 1 Tag. Infolgedessen gingen die nationalpolnischen Bestrebungen an dieser Anstalt zunächst zurück. Im Zusammenhang mit diesem Prozeß fanden auch an den anderen katholischen Gymnasien der Provinz Untersuchungen und Gerichtsverhandlungen statt. Doch nahmen dort die Prozesse nicht derartige Ausmaße an wie in Posen, da die übrigen Bünde rechtzeitig gewarnt werden konnten. Eine größere Anzahl von Gefängnisurteilen gab es noch in Tremessen. Diese Anstalt traf später das bitterste Los, denn sie wurde wegen der erwähnten starken Beteiligung der Schüler am Januaraufstand bereits am 5. März 1863 für immer geschlossen.

Dies wären einige Einzelheiten aus der erwähnten Broschüre, die zum größten Teil auf amtlichem Material fußt und uns einen interessanten Einblick in die nationalen Bestrebungen jener Zeit gewährt. Die Absicht des Verfassers ist es, der Jugend jener Tage, die ihr alles für eine Idee einsetzte, zum Jubiläum des Januaraufstandes von 1863 ein würdiges Denkmal zu setzen.

Sollten wir diese polnische Jugend von 1863 belächeln oder bekritteln? Das sei ferne! Wir ehren sie, denn sie hat auf ihre Weise um eine Idee gekämpft. Aber so wie wir anderen Gerechtigkeit angedeihen lassen, so möchten wir auch, daß uns Gerechtigkeit widerfährt, zumal uns jede, aber auch wirklich jede Geheimbündelei so fern wie möglich liegt. Vielleicht fällt es manchem Polen schwer, es zu glauben und zu begreifen, aber es ist doch so: die deutsche Jugend in Polen, auch wenn sie sich zu sogenannten Pfadfindergruppen (die bekanntlich gar nicht geheim sind) zusammenschließt, hegt keinen staatsfeindlichen Gedanken. Sie will nur das, was wir alle wollen, nämlich im Rahmen des polnischen Staates und als dessen Bürger unsere völkische Eigenart bewahren.

M.

*) Dr. Tadeusz Eustachiewicz, Młodzież wielkopolska na tle lat 1861—1864. Nakładem Wydawnictw Szkolnych. Poznań 1932. 76 Seiten.

Was will Frankreich mit dem Milizplan?

Im Hauptausschuß der Genfer Abrüstungskonferenz ist nach der Einsetzung eines Ausschusses für die Luftabrüstung die Aussprache über die Fragebogen wegen der Effektivprobleme begonnen worden. Der erste behandelt den Grundsatz der Uniformierung der kontinentalen Armeen und ihre Umwandlung in Heere mit kurzer Dienstzeit und begrenzter Truppenstärke. Dazu erklärt der deutsche Vertreter,

Botschafter Nadolny

der französische Vorschlag richte sich in erster Linie gegen die Beibehaltung von Einheiten aus langdienenden Soldaten zur Landesverteidigung. Armeen von Berufssoldaten gebe es auf dem europäischen Kontinent nur bei den durch die Friedensverträge entwaffneten Mächten.

Ich kann mich daher, sagte Botschafter Nadolny, des Eindrucks nicht erwehren, daß der Vorschlag mit der Beseitigung dieser Einheiten auch die Beseitigung dessen zum Ziele hat, was uns vor 14 Jahren mit dem ausgesprochenen Zweck der Abrüstung auferlegt worden ist. Wir sind weit davon entfernt, ein reines Berufsheer als Ideal und für die deutschen Verhältnisse passend anzusehen. Man wird begreifen, daß es nicht ohne weiteres möglich ist, die mühsame Aufbauarbeit von 14 Jahren lediglich deshalb zu zerstören, weil die Ansichten über die dieser Wehrorganisation innewohnenden Eigenschaften sich an manchen Stellen gewandelt haben. Bevor die deutsche Regierung zu der Frage des Einheitstyps Stellung nehmen kann, ist es darum notwendig, genau zu wissen, was denn letzten Endes an die Stelle des zu zerstörenden Organismus gesetzt werden soll. Der französische Vorschlag spricht sich nur in großen Zügen über das neue Wehrsystem aus. Ich muß daher erklären, daß für uns eine endgültige Entscheidung erst möglich ist, wenn uns die Einzelheiten der geplanten Organisation bekannt sind und auch eine Entscheidung über das Maß der Abschaffung des aggressiven Materials vorliegt.

Das vorgeschlagene System solle Heere schaffen, sagte Botschafter Nadolny weiter, deren Stärke ohne Zweifel in ihren ausgebildeten Reserven ruht. In welcher Weise solle hierbei der Tatsache Rechnung getragen werden, daß in den 14 Jahren nach dem Kriege die Staaten, die über Heere mit allgemeiner Dienstpflicht verfügen, sich Hunderttausende von ausgebildeten Reserven verschafft hätten, denen die Staaten mit Berufsheeren nichts Entsprechendes entgegensetzen könnten? Wenn nach dem französischen Plan alle europäischen Staaten in Zukunft Heere mit kurzer Dienstzeit haben sollten, so gehe daraus konsequenterweise hervor, daß der ungeheure Unterschied, den die Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht in ihren 14 Reservisten-Jahrgängen besäßen, in irgendeiner Form berücksichtigt werde. Uebersee-Heere, die in naher Verbindung zum Mutterlande stünden, oder von denen gar Teile in nicht zu unterschätzender Stärke im Mutterlande selbst stationiert seien, müßten selbstverständlich den Streitkräften des Mutterlandes zugerechnet werden.

Botschafter Nadolny faßte den deutschen allgemeinen Standpunkt dahin zusammen: die deutsche Delegation ist bereit, die Frage im Effektivkomitee zu diskutieren. Sie behält sich ihre endgültige Stellungnahme vor, bis alle Einzelheiten bekannt sind.

Tonfilmwochenberichte der „Pat“

Ueber die Qualität der filmischen Wochenübersichten der „Pat“ (Polnischen Telegraphen-Agentur) läßt sich der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny“ wie folgt vernehmen:

„Die Wochenschau der „Pat“ — es gibt in den Kinos „Paramount“-Wochenschau, „Ufa“ usw. — hat in Polen bereits ihren verdienten Ruf. Wie sich alle freuen, wenn im Beiprogramm ein „Mickimaus“-Film angekündigt wird, ebenso wird gegähnt und geschimpft, wenn die „pathologische“ Einlage („pathologisch“ hier eine Wortbildung von „Pat.“) erscheint. Bootrennen auf der Bzura, der Sonnenuntergang auf der Ostsee, Ansichten aus Davidgródek und irgendein offizielles Fest. Es marschieren Soldaten, es marschieren Zivilpersonen, es marschieren Frauen, es marschieren Kinder, es marschiert der „Strzelec“ . . . Erbarmung, wann hört das auf?! Dabei ist es schon 8 Uhr; wann zeigen sie endlich Marlene oder ein anderes Weibsbild . . .

Obendrein verläßt die Kamera der „Pat.“ selten die Hauptstadt. Als die großen Łukasiewicz-Feiern stattfanden, wobei ein Denkmal enthüllt wurde, da fehlte die „Pat.“ . . .

Wenn wir noch die Suppe im eigenen Hause essen würden! Was aber, wenn wir den traurigen Mut haben, sie zur Schau zu tragen und anderen zum Kosten zu geben! Einer dieser Propagandafilme der „Pat.“ ist nun in London auf einer Abendveranstaltung der Gesellschaft für internationale Annäherung aufgeführt worden. Mit welchem Erfolg, das mag (auf Grund der „Wiadomości Literackie“) eine Dame — Frau Bronisława Mac Gregor — erzählen, die dabei war:

„. . . Schon beim Titel zeigte es sich, daß es kein „moving picture“ (Film), sondern ein „mowing picture“ sein sollte, d. h. ein herunterreißendes Bild. Die Ankündigung, die man im Zuschauerraum mit Gelächter aufnahm, wurde gänzlich ausgeführt. Auf der Leinwand wurde eine Reihe von Ansichten Warschaus, Wilnas, Wolhyniens, Lembergs und der Huzulen gezeigt. Die englischen Aufschriften waren anspruchsvoll, aber die Sprache war der englischen unähnlich, gespickt mit orthographischen Fehlern. Die Aufnahmen aber — es war ein bemitleidenswerter und komischer Anblick zugleich. Man sah die steilen Abhänge neben einer Eisenbahnbrücke in Warschau (aber nicht die Poniatowski-Brücke), zwei Kahlköpfe, die in einem Flüßchen bei Druskienniki herumschäkern, schlecht ausgestopfte Wölfe im Museum von Białowież (aber nicht den Urwald selbst und keine lebenden Büffel), wirklich sinnlose Aufnahmen von einem polesischen und huzulischen Gute und endlich, so oft das Bild ein städtisches Gebäude darstellen sollte, Polizisten, die Gruppen von Gaffern und Gassenjungens auseinandertrieben. In diesem Film, „Polska“ betitelt, gab es kein Krakau, keine Tatra, kein Schlesien oder Posen, kein Gdingen, kurzum: es fehlte ganz Westpolen. Als typische Volksbilder zeigte man — Weinberge in Zaleszczyki, eine Tabaktrocknerei in einem Bauerngehöft, eine kleine Herde von mageren Schafen in den Karpathen. Eine im Barockstil errichtete Kirche wurde als „Kunstwerk des Mittelalters“ (!) bezeichnet. Technik und Photographie standen auf dem Niveau des Jahres 1900. Aber für die Bezeichnung des Mangels an gutem Geschmack und an künstlerischer Ausbildung sowie der bodenlosen Provinzionalität des ganzen Films fehlen mir die Worte. Zum Schluß erließ man eine drohende Warnung wegen des „Copyright“ der Filmbesitzer in der unbegründeten Befürchtung, daß jemand auf den Einfall käme, einen Teil des Films den hier populären „Filmparodien“ einzugliedern.

Das Publikum, das in der Zahl von tausend Personen erschienen war, versah den Film mit unrühmlichen Bemerkungen. Am Schluß ertönte ironisches Beifallsklatschen. Die offiziellen Herren von der Botschaft, die ihre Bekannten mitgebracht hatten, wußten nicht recht, was sie miteinander anfangen sollten. Zum Ueberfluß erfuhr ich noch, daß der Film als der beste der polnischen landeskundlichen Filme gilt und daß er vor einigen Jahren mit großem Geldaufwand hergestellt wurde.“

Dieser Erzählung fügt das Blatt hinzu: „Wenn man diese Worte liest, dann bekommt man Lust, den Herren von der „Pat.“ vorzuschlagen, daß ein Buch geschrieben würde unter dem Titel: „Wie ist Propaganda nicht zu machen?“ Es scheint, daß sie bei solcher Erfahrung diesmal sich ihrer Aufgabe gut entledigen würden.

*

Und in diesem Zusammenhang wird uns besonders deutlich, was zum Beispiel Herr Kierski unter „gutem Geschmack“ und „vollkommener Bildung“ versteht. Es wird uns klar und deutlich, worin die Gründe für diese traurigen Erfolge zu suchen sind. Die „Pat.“-Operateure kennen die Apparatur nur, wie sie im Inland gehandhabt wird, über die Grenze kommt niemand, weil die Paßmauer das nicht ermöglicht; man hat also keine Vergleichsmöglichkeiten, aus denen man lernen kann. Auf der anderen Seite aber wird so getan, als ob man die ganze Welt nicht brauche, weil ihr noch etwas beizubringen wäre. Und daraus entstehen dann solche Produkte, wie sie der „Il. Kurjer Codz.“ schildert. Wenn wir Polenfeinde wären, so würden wir dafür eintreten, daß man in der bisherigen Weise fortfahren solle; denn dadurch allein schadet sich Polen. Wir sind es aber nicht! Darum treten wir dafür ein, daß endlich bei uns die Politik getrieben wird, die darauf hinausläuft, andere Völker und andere Länder kennen zu lernen, um dem eigenen Vorteil zu dienen. Dabei käme noch etwas anderes zustande: Verständigungsbereitschaft und Verständnis auch für ein anderes Volk, das bei der gegenwärtigen Methode unmöglich ist und uns immer weiter nur in Dunkelheit und trostlose Einsamkeit führen muß.

Kulturkuriosa aus Grippezeiten

Anno 1518, nachdem sie schon „57 Jahre früher in Hispanien regieret“, zeichnete der Leipziger Magister Johann Jakob Vogel ein Charakterbild des „unerhörten Hauptwehs“ der Grippe, die man damals erst den spanischen, dann den hansischen (nach Bremen), schließlich den holländischen „Pips“ nannte.

Aber die Grippe hatte noch viele andere Namen, so in Italien die Bezeichnung „Catarrhum epidemicum“, in Frankreich „Krankheit à la mode“ und schließlich ganz einfach „Influenza“, weil man ihr Auftreten mit kosmischen Einflüssen — Influenz-Wirkung — in Verbindung brachte. Später nannten die Italiener sie wohl auch die „Narrenkrankheit“, weil sie „den Leuten den Kopf einnimmt, daß sie seltsame und ungereimte Dinge reden“.

Die Schuldfrage wurde naturgemäß eifrig diskutiert. In Spanien meinte man, sie stamme von den Mauren, in Südosteuropa gab man den Zigeunern und den Juden die Schuld, in Asien und Afrika Heuschreckenschwärmen, in Frankreich bestimmten Winden oder, wie gesagt, Kometen und Sonnenflecken. In Erfurt versuchte man vor 250 Jahren „die pestilentialische Luft mit Stückschießen zu vertreiben“; 150 Jahre später beschreibt der Historiker Ranke in einem Brief an den Dichter v. Platen den „seltsamen Zustand, wenn das Dienstmädchen einen mit dem Rauchfaß umwandelt“.

Oesterreichs Kohleneinfuhr

Polen steht an erster Stelle

Aus Wien wird uns geschrieben:

Im Zusammenhang mit der für den 15. 2. angesetzten Besprechung zwischen Regierung, Bundesbahnen und Wirtschaft über die Kohlenversorgung Oesterreichs, das zur Erwägung stehende Kohlenmonopol, die Kohlenverhandlungen mit **Polen** den Ruhrkohlenvertrag und andere Fragen der Kohlenwirtschaft, gewinnen die Ziffern der Versorgung Oesterreichs mit ausländischen mineralischen Brennstoffen besonderes Interesse. Die österreichische Einfuhr zeigte in den letzten Jahren folgende Entwicklung (in Mill. t):

	1929	1930	1931	1932
Steinkohle	5,30	3,91	3,83	2,99
Koks	0,75	0,49	0,38	0,30
Braunkohle	0.53	0,35	0,35	0,18
Briketts	0,08	0,05	0,06	0,03
	6,66	4,80	4,62	3,50

Die eigene Kohlenförderung Oesterreichs erreichte im Jahre 1932 rd. 3,3 Mill. t, was einer Vermehrung von 100 000 t gegenüber dem Vorjahre entspricht; von dieser Gesamtmenge entfallen nur 220 000 t auf Steinkohle, deren Förderung gegenüber dem Vorjahr um nur 8000 t zurückgeblieben ist.

An der Belieferung Oesterreichs mit **Steinkohle** war das Ausland wie folgt beteiligt:

	Mill. t 1931	%	Mill. t 1932	%	Mill. S 1931	%	Mill. S 1932	%
Polen	1,97	(51,5)	1,33	(45)	73	(51)	53	(46)
Tschechoslowakei	1,26	(33)	1,04	(35)	43	(30)	38	(33)
Deutschland	0,50	(13)	0,43	(14)	21	(15)	19	(17)
Saargebiet	0.02	(0,5)	0,08	(2,5)	1	(0,7)	3	(2)
Andere Länder	0,08	(2)	0,11	(3,5)	4	(3,3)	3	(2)
	3,83		2,99		142		116	

Die Einfuhr von Koks erreicht rd. 10 Prozent derjenigen von Steinkohle; die Ziffern waren

	1931 Mill. t	%	1931 Mill. S	%	1932 Mill. t	%	1932 Mill. S	%
Deutschland und Saar	0.16	(43)	9,7	(43)	0,13	(43)	7,6	(46)
Tschechoslowakei	0,14	(38)	7,5	(39)	0,10	(33)	5,2	(31)
Polen	0,07	(19)	3,8	(18)	0,07	(24)	3,9	(23)
	0,37		21,0		0,30		16,7	

Eine inländische Erzeugung von Koks findet nur aus ausländischer (vorwiegend tschechoslowakischer) Kohle statt; sie betrug im Jahre 1932 rund eine halbe Million t, wovon ein beträchtlicher Teil exportiert wurde. **Briketts** werden in Oesterreich nicht erzeugt; die Einfuhr, die vorwiegend aus Deutschland erfolgt, betrug im Jahre 1932 rund 300 000 dz im Wert von 1.7 Mill. S. — **Braunkohlen** fördert Oesterreich in grossem Umfang; die inländische Förderung betrug 1931 rd. 3 Mill. t, 1932 ungefähr 3,1 Mill. t, konnte sich demnach trotz des geringen Verbrauchs auf Kosten der Einfuhr heben; an der letzteren waren beteiligt (in Mill. t):

	1931	1932
Tschechoslowakei	0,16	0,064
Ungarn	0,15	0.103
Deutschland	0,02	0,005
Jugoslawien	0,02	0,004
	0,35	0,176

Eine nennenswerte Belieferung aus dem Ausland dürfte für 1933 nicht mehr in Betracht kommen; der Wert der Einfuhr 1932 war 5 Mill. S gegen 10 Mill. im Jahr 1931.

Innerhalb der Hauptlieferländer waren die einzelnen Reviere an der Einfuhr von mineralischen Brennstoffen überhaupt im Jahre 1932 folgendermassen beteiligt (in t):

		%
Polen		
Oberschlesien	1 178 000	(84)
Dombrowa	215 000	(16)
	1 393 000	
Deutschland		
Oberschlesien	206 000	(30)
Ruhrgebiet	269 000	(40)
Saargebiet	83 000	(12)
Andere	116 000	(18)
	674 500	
Tschechoslowakei		
Ostrau	976 000	(79)
Andere	250 000	(21)
	1 217 000	

Deutschland ist demnach an der Gesamtbelieferung Oesterreichs mit mineralischen Brennstoffen mit 19 Przoent beteiligt, gegenüber der Tschechoslowakei mit 35 und Polen 40 Prozent; 5 Prozent entfallen auf andere Länder, unter denen Grossbritannien seine Steinkohlenlieferungen 1932 gegenüber dem Vorjahre mit 43 000 gegen 60 000 t vermindert hat, während die Einfuhr von Steinkohlen aus Ungarn von 15 300 t auf 53 200 t gestiegen, diejenige von Braunkohlen von 150 000 auf 103 000 t gesunken ist. Im Jahre 1932 hat auch die Sowjetunion 4500 t Steinkohle an Oesterreich geliefert.

Die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft

Aus Warschau wird uns gedrahtet:

Eine neue Statistik des Finanzministeriums gibt die Verschuldung der Landwirtschaft Polens für den Stichtag, den 1. November 1932, insgesamt mit 4621 Millionen zł an. Davon waren langfristige Schulden 2542 Mill. zł, kurzfristige 1724 Mill., Rückstände an Steuern und Abgaben 354 Mill. zł. Die jährliche Zinsenlast, die auf der Landwirtschaft Polens ruht, wird auf rund 500 Mill. zł geschätzt. Bekanntlich sind die Zinsen für langfristige Verpflichtungen im Laufe des letzten Jahres durch eine Konvertierungsaktion teilweise herabgesetzt worden. In den letzten Tagen wurde in Warschau das Gerücht verbreitet, dass eine ähnliche Konvertierungsmassnahme jetzt auch für kurzfristige Schuldverpflichtungen bevorstehe. Nach unseren Informationen ist diese Nachricht, die auch in einen Teil der Presse übergegangen ist, zumindest verfrüht. Es bestehen zwar Projekte dieser Art an einzelnen Amtsstellen, die aber ausserhalb der Regierung noch starken Widerstand finden. Ein Kabinettsbeschluss darüber wird in nächster Zeit kaum zu erwarten sein.

Anzeichen für eine Besserung nicht erkennbar

Das Warschauer Institut für Konjunkturforschung über die Wirtschafts- und Finanzlage

Nach einem Bericht des Warschauer Instituts für Konjunktur- und Preisforschung ist in der Lage und Entwicklung der polnischen Wirtschaft im letzten Vierteljahr 1932 keine wesentliche Aenderung eingetreten. Obwohl

Anzeichen für eine Besserung nicht erkennbar

wären, sei eine gewisse Stabilität in den Wirtschaftsverhältnissen Polens erreicht worden.

Eine allgemeine Erscheinung ist die

Kursbesserung der festverzinslichen Papiere,

aus denen das Institut die zunehmende Verflüssigung am Kapitalmarkt schliessen will. Die günstige Kursbewegung für festverzinsliche Werte beweise die Fortdauer der Tendenz, langfristige Kapitalanlagen zu vernachlässigen. Für eine Besserung am langfristigen Kapitalmarkt, die für einen Umschwung in der Konjunktur Voraussetzung wäre, seien vorerst keine Anzeichen vorhanden.

Eine gewisse Besserung sei durch den

Rückgang der Wechselproteste,

das Sinken der Konkursziffern, das Anwachsen der Einlagen bei Sparkassen und Banken und die dadurch erreichte relative Liquidität der Unternehmungen eingetreten. Für gewisse Kategorien von Betrieben sei somit die Erreichung des Rentabilitätspunktes näher gerückt, andererseits weise der Rückgang des Notenumlaufs darauf hin, dass der

Thesaurierungsprozess unterbrochen

sei und dass die aufgespeicherten Kapitalien langsam wieder auf den Geldmarkt zurückströmen. Das Aufkommen von Gewerbesteuer und Einkommensteuer liess das erste Mal nach 3 Jahren wieder einen übersaisonmässigen Umfang erkennen. Das Abstoppen des Verbrauchsrückgangs seitens der städtischen, wie auch der ländlichen Bevölkerung wird vom Institut als bemerkenswertes Ergebnis bezeichnet. Bei den wichtigsten Verbrauchsindustrien konnte der gleiche Beschäftigungsstand wie im analogen Zeitabschnitt des Vorjahres festgestellt werden.

Posener Viehmarkt

Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 21. ebruar 1933.

Auftrieb: Rinder 630 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1620 Kälber 571, Schafe 118, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2939

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	54—58
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	44—52
c) ältere	34—40
d) mäßig genährte	30—32

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastbullen	44—48
c) gut genährte, ältere	32 38
d) mäßig genährte	28—30

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	52—54
b) Mastkühe	44 - 50
c) gut genährte	26 - 30
d) mäßig genährte	16—24

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	54—56
b) Mastfärsen	46—50
c) gut genährte	34—42
d) mäßig genährte	32—34

Jungvieh:

a) gut genährtes	32—34
b) mäßig genährtes	28—30

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	68—74
b) Mastkälber	60—66
c) gut genährte	54—58
d mä g genährte	44—50

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	48—58
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—102
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	96—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	86 90
e) Sauen und späte Kastrate	80—90
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Märkte

Getreide. Posen, 22 Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Hafer 15 to	15.25
Roggenkleie 15 to	10.50

Richtpreise:

Weizen	32.50 - 33.50
Roggen	17.50 - 17 75
Mahlgerste, 68—69 kg	14.0 —14.75
Mahlgerste, 64—66 kg	13.50 - 14.00
Braugerste	15.50—17.00
Hafer	14.75—15.00
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50
Weizenmehl (65%)	49.00 51.00
Weizenkleie	9.50—10.50
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.50 10.75
Raps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	12.50 - 13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Folgererbsen	34.00 — 37.00
Seradella	13.50 14.50
Blaulupinen	6.50— 7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	90.00 —110.00
Klee weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	80.00—110.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2.25—2.50
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.65—2.90
Heu, lose	5.00 —5.25
Heu, gepreßt	5.80—6.70
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt	6.50—7 20
Senf	36.00 - 42.00

Gesamttendenz: fest.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Brau- und Mahlgerste ruhig, für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl fest.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 310 t, Weizen 390 t, Gerste 30 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 30 t, Weizenmehl 60 t, Roggenkleie 75 t, Weizenkleie 30 t.

Getreide. Warschau, 21. Februar. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Weizen, rot 35—36, Einheitsweizen 34—35, Sammelweizen 33 bis 34, Einheitshafer 17—18, Sammelhafer 16—16.50, Weizenluxusmehl 53—58, Weizenmehl 4/0 48—53, Roggenkleie 10—10.50. Tendenz: behauptet.

Danzig, 21. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 128 Pfd. 17.50, Weizen, 125 Pfd. 16.75, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.85—10.20, Gerste, feine 9.85—10.30, mittel 9.50—9.80, geringe 9.25—9.40, Hafer 8—9, Viktoriaerbsen 11.75 bis 15, Roggenkleie 6.50, Weizenkleie 6.50, Schale 6.50 bis 6.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 5, Gerste 7, Hafer 2, Hülsenfrüchte 19, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 21. Februar. Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse war wieder etwas stetiger, eine Sonderbewegung hatte Weizen zu verzeichnen. Die nachhaltige Befestigung der Weizenexportscheine bot auch dem Effektivmarkt eine kräftige Stütze, bei knappem Angebot waren Preisbesserungen im Prompt- und Lieferungsgeschäft im Ausmass von 1.50 bis 2 RM. zu verzeichnen. Anregungen vom Konsum lagen allerdings nur vereinzelt vor. Roggen wurde von der Bewegung leicht mitgezogen und konnte seinen Preisstand gut behaupten. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Neue Abschlüsse in Weizen- und Roggenmehlen kommen nur vereinzelt zustande, die Mühlenforderungen lauteten unverändert. Hafer lag bei mässigem Angebot etwas freundlicher. Gerste kann von vereinzelten Deckungskäufen profitieren.

Butter. Berlin, 21. Februar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission) Per Zentner 1. Qualität 85, 2. Qualität 78, abfallende Qualität 71. (Butterpreise vom 18. Februar: dieselben.) Tendenz: eher fester.

Zucker. Magdeburg, 21. Februar. Notierungen in RM für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg, einschliessl. Sack: Februar 5.10 Brief, 4.80 Geld, März 5.10 bzw. 4.85, April 5.10 bzw. 5.00, Mai 5.10 bzw. 5.05, Juni 5.20 bzw. 5.15, Juli 5.30 bzw. 5.25, August 5.40 bzw. 5.35, September 5.50 bzw. 5.46. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 22. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 44 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 und 1929 92 +, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 38 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 35 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.25—5.00 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 43 G, Bank Polski 78.50 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 21. Februar. Scheck London 17.59, Dollarnoten 5.10¾, Reichsmarknoten 122.20, Złotynoten 57.37.

Heute wurde Scheck London mit 17.57—61 notiert, Złotynoten mit 57.31—43, Auszahlung Warschau mit 57.29—41. Reichsmarknoten lagen bei 121.90—122.50, Auszahlung Berlin desgleichen, Dollarnoten hörte man mit 5.10—11½.

In Pfandbriefen ging zu den heutigen Kursen wenig Material um.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.905, Goldrubel 478.00, Tscherwonetz 0.12 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.05, Kopenhagen 136.80, Oslo 156.95, Stockholm 162.00, Italien 45.60, Montreal 7.36.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 45.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 59 bis 59.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106.35 bis 106.25—106.35, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 44.25—45, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 39.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 58.75 bis 59.25—58.25.

Bank Polski 78—77.25 (79.25), Lilpop 11.50 (11.50), Starachowice 10.30—10—10.25 (10.20). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
Amsterdam	358.70	360.00	358.20	360.00
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.54	125.16	—	—
London	30.52	30.82	30.52	30.85
New York (Scheck)	8.881	8.921	8.881	8.921
Paris	35.03	35.20	35.03	35.21
Prag	25.35	26.46	25.3	26.47
Italien	—	—	45.39	45.83
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.67	174.53	173.47	174.33
Zürich	173.17	174.03	172.47	173.33

Tendenz: fest.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Febr. Die heutige Börseneröffnung lag eher schwächer, da so gut wie keine Käufer vorhanden waren. Andererseits fehlte es aber auch an Abgaben, so dass das Geschäft als solches wieder äusserst klein und die Kursgestaltung mehr zufälliger Natur war. Der näher rückende Wahltermin wirkte zweifellos geschäftshemmend. Die schweren Werte, wie Siemens, Schultheiss, Rhein. Braunkohlen usw. büssten bis zu 1½% ein. I. G. Farben eröffneten kaum verändert, die schon gestern gegen Schluss durch Widerstandsfähigkeit aufgefallenen A.E.G.-Aktien notierten ⅜% höher recht fest. Auch für Oberkoks und Stoehr zeigte sich etwas grösseres Interesse. Der Anlagemarkt war dagegen einheitlich gut gehalten, von einem grösseren Geschäft konnte aber auch hier nicht die Rede sein. Reichsschuldbuchforderungen lagen bis zu ⅜% höher. Geld war unverändert in den Sätzen, obwohl vor dem Ultimo weiter Versteifungserscheinungen erkennbar waren. Nach den ersten Kursen traten Abbröckelungen von ¼—½% ein, Chadeaktien verloren im Verlaufe 1 Mark.

Effektenkurse.

	22. 2.	21. 2.		22. 2.	21. 2.
Fr. Krupp	81.12	81.25	Ilse Gen.	165.75	167.25
Mitteldt Stahl	—	—	Gebr Jungh.	27.12	21.75
Ver Stahlw	67.37	68.00	Kali Chemie	77.00	77.25
Accumulator	172.00	172.50	Kali Asch.	—	—
Allg Kunstz	35.12	37.12	Leopold Grube	—	—
Allg. Elekt.-Ges	27.12	26.00	Klöckner W.	44.00	45.25
Aschaffb Zst	—		Kokswerke	63.25	69.12
Bayer Motor	91.75	92.25	Lahmeyer	117.5	118.75
Bemberg	45.00	43.25	Laurahütte	21.0	—
Berger	148.25	147.00	Mannesmann	58.12	60.37
Bl. Karlsr. Ind	71.37	73.00	Mansf Bergb.	24.00	23.75
Braunk. u. Brk.	[illegible]	—	Masch.-Untn.	38.75	8.25
Bekula	[illegible]	121.50	Maximilianh.	—	—
Bl Masch. Bau	—	32.75	Metallges	34.50	—
Buderus Eisen	16.5	—	Niederls. Kohl.	158.50	—
Charl Wasser	8.50	85.00	Orenst u Kop.	39.25	40.50
Chem Heyden	—	57.00	Phönix Bgbau	34.00	35.50
Contin Gummi	125.00	127.50	Polyphon	—	—
Contin Linol.	36.00	—	Rh Braunkohl.	[illegible]	2.1.50
Daimler-Benz	24.50	24.87	Rh Elktr W.	98.50	99.00
Dtsch. Atlant	—	—	Rh Stahlw	73 7	75.50
Dt. Con. Gas.-D.	113.00	114.62	Rh Wstf Elek.	4.00	94.75
Dt. Erdöl-Ges	80.62	81.75	Rütgerswerke	[illegible]	44.00
Dt. Kabelw	—	57.25	Salzdetfurth	—	173.50
Dt. Linol. Wk	35.12	36.87	Schl. Bbg. u. Zk.	22.25	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	40.00	Schl. El. u. G. B.	103.00	109.50
Dt. Eisenh. n A.	38.62	—	Schub u. Salz.	—	—
Dortm Union	177.50	168.75	Schuck. u. Co.	86.62	88.25
Eintr Br	—	—	Schulth Patz.	[illegible]	1.1.87
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u Halske	137.50	140.00
El Lief.-Ges.	82.25	82.62	Svenska	—	—
El. W Schles.	77.75	77.37	Thüring. Gas	—	107.00
El. Licht u. Kr.	—	—	Tietz. Leonh.	37.00	37.00
I. G Farben	108.25	1.9.62	Ver Stahlw.	34.75	35.75
Feldmühle	63.00	63.62	Vogel Draht	—	28.00
Felten u Guill.		5.62	Zellst. Verein	—	—
Gelsenk Bgw.	5.00	6.25	do Waldhof	48.37	50.00
Gesfürel	77.25	8.25	Bk. el. Werke	58.50	59.25
Goldschmidt	36.50	36.75	Bk. f. Brauind	73.25	—
Hbg Elkt W	111.25	112.50	Reichsbank	153.50	153.00
Harbg Gummi	—	-	Allg. L. u. Kr.	73.87	73.87
Harpen Bgw.	87.75	88.75	Dt. Reichs.-V.	84.00	—
Hoesch	53.00	53.75	Hamb. Am.-P.	17.25	—
Holzmann	47.75	48.00	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	—	15.00
Ilse Bergbau	—	—	Nordd. Lloyd	17.37	17.87

	22. 2.	21. 2.
Ablös.-Schuld	68.12	67.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	8.87	8.85

Tendenz: knapp behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
Bukarest	2.483	2.493	2.483	2.492
London	14.47	14.51	14.47	14.51
New York	4.209	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	169.83	170.17	169.83	170.17
Brüssel	58.89	59.01	58.54	58.88
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.22	2.35	82.17	82.33
Helsingfors	6.404	6.416	6.334	6.408
Italien	21.51	21.55	1.50	21.54
Jugoslawien	5.554	5.566	5.554	5.563
Kaunas (Kowno)	41.88	1.96	41.88	41.96
Kopenhagen	64.39	64.51	64.39	64.51
Lissabon	13.17	13.19	13.17	13.13
Oslo	74.03	74.17	74.03	74.17
Paris	16.59	16.63	16.56	16.62
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.82	1.98	81.62	81.78
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.77	34.83	34.77	34.83
Stockholm	76.37	76.53	76.37	76.53
Wien	48.45	48.55	48.45	48.55
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 21. Februar. Auszahlung Posen 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Moderne Möbel

billiger Verkauf
grosse Auswahl
solide Ausführung
staunenswerte Bedingungen
empfehlen

W. Nowakowski i Synowie

Möbelfabrik

Górna Wilda 134. Strassenbahn 4 u. 8.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Św. Krzyski
(früher Petriplatz).

Eigene Seilerei
u. **Bürstenwaren**
Rich. Mehl, Poznań
św. Marcin 52/53

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1, Hof l., I. Tr.
Feinste Ausführung von **Goldwaren**. Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.



SPARSAMKEIT ?

Eine „billige" Lampe kaufen und für ständigen unproduktiven Stromverlust ein Vielfaches des Preises einer Qualitätslampe zu zahlen, hat gewiß mit Sparsamkeit nichts gemein.

Vorzügliche Lichtverteilung, Oekonomie und Verlässlichkeit verbürgt:

TUNGSRAM

Sauer's Samenhandlung
ist vom 15. Februar
nach der
ul. Ratajczaka 33
verlegt worden.

Existenz für's Leben!

bietet sich für anständigen Mann, nicht unter 30 Jahren, der gewillt ist, in ein alteingeführtes Geschäft als **mittätiger** Teilhaber einzutreten. Erforderlich mind. 25 000 zł. Geschäftsw. ca. 100 000 zł. **Junggeselle bevorzugt, da Einheirat möglich**, wenn Sympathie vorhand. Off. u. **4709** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Speisekartoffeln

liefert franko Keller Poznań
Otto Gedde, Tarnowo Podg.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe.
Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und
Prospekte in Stein- und Offset-Druck.
Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105, 6275



UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL: 3228.



Trauringe

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Überschriftswort (fett) ----------	20 Groschen
jedes weitere Wort ----------	12 „
Stellengesuche pro Wort ----------	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe



Weisse Woche! Weisse Woche!

2,90 zł Sportoberhemden mit Krawatten, Zephiroberhemden von zł 4,90, Seidenmarquisette-Oberhemden von zł 7,90, Seidenpopeline - Oberhemden von zł 9,80, Toile de Soie-Oberhemden von zł 12,90, Smoking-Oberhemden von zł 4,50, 6,90, 7,90, Nachthemden von zł 4,90, Makkobeinkleider von zł 1,75, Nesselarbeitshemden von zł 2,25. Schlafanzüge aus Leinen und Seidenstoffen, Wintertrikotagen, Arbeitshemden für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und große Auswahl zu fabelhaften Preisen empfiehlt

Leinenhaus
und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.)

Danziger Schrank
englische Standuhr, verschiedene antike Möbel, groß. Teppich zu verkaufen.
Skarbowa 4, ptr. links.

Einen 10-Pfund-
Kaffeebrenner
gut erhalten verkauft.
S. Rybakiewicz
Wieleń n. Not.

Ein Paar
Stahlachsen (Patent)
dazu Federn, Räder und sämtliche Eisenteile von einem abmontiert. Landauer, gut erhalten, verkauft preiswert **S. Rybakiewicz**
Wieleń n. Not.

Weiße Woche
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, n modernen Dessins v 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
Leinenhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vorm. Weber,
ulica Wrocławska 3.

Grammophone
Lindströmwerke, Original deutsche Platten.
Poznań, Jasna 12.

Neues
Kommissionshaus, Woźna 16, kauft und verkauft komplette Zimmer, einzelne Möbel, verschiedene andere Gegenstände.

Motorrad
500 ccm, New Hudson, Modell 1931, 14 000 km gefahren, gründlich durchmontiert, wie neu, verkauft zum Preise von 1350 zł Offerten unter 4698 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gelegenheitskauf
Über 100 deutsche Bücher für Ärzte u. Hausbibliotheken sehr billig zu verkaufen. Niegolewskich 6, Wohn. 1. Laden.

Gebr. Windsege
für kleine Landwirtschaft zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **4711** an die Geschst. d. Bl. erb.

2-karätiger
Brillant, wunderbar klar, Gelegenheitskauf. Antykwarnia Al. Marcinkowskiego 28.

Porzellan
Vasen, Gruppen, Dekorationsteller, Kaffee- u. Museumsservices, verschiedene Wohnungszierate, Sammlungsvervollständigungen empfiehlt billig
Antoni Pióro,
Marcinkowskiego 28.

Orientalische
Perlenschnur, Gelegenheitskauf. Antykwarnia, Marcinkowskiego 28.

Saatveredelungsmaschine „Leihaus"
Stundenleistung 20 Ztr., vollständig neu, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Saatersparnis bis zu 50%. Gefl. Offerten erbitte unter 4704 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

5 Zimmerwohnung
mit kompletter Einrichtung zu verkaufen. Sofort beziehbar.
Pocztowa 16, Wohn 11.

Verschiedenes

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen. Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20

Sehen Sie in die Zukunft! Glauben Sie nicht, daß bessere Zeiten kommen. Passen Sie sich den schlechten Zeiten an. Sprechen Sie Ihre Lage mit mir durch!
W. Wagner, Poznań, ul. Podgórna 12b. 8—1 Uhr.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei.
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Bruchleidende
Wenden Sie sich vertrauensvoll an
Centrala Sanitarna
Poznań, Wodna 27.



Das erste am Morgen

ist das Studium der Zeitung! Nicht nur der hohen Politik gilt das Interesse, eifrig werden auch die „lokalen Nachrichten" beachtet, denn jeder will über die Ereignisse in seiner Heimatstadt mitsprechen können. Zu diesen „lokalen Nachrichten" gehören auch die Kleinanzeigen in das „Posener Tageblatt", darüber hinaus sind sie eine Fundgrube günstiger Angebote.

Kleinanzeigen vermitteln alles schneller, besser, billiger!

Sprechmaschinen
und Platten, rein in Ton und Wort empfiehlt in Riesenauswahl
„Kastor"
św. Marcin 55.

Teppiche
Kelims repariert
Tabernacki, Poznań
Pocztowa 31 a, Wohn. 2.

Nähe
Wäsche, Kleider.
Milnikel
Marsz. Focha 81, W. 8

Krankenwagen
(fahrbarer Liegestuhl) verkauft oder vermietet
MIX
Poznań, Kantaka 6 a.

30—35 000 zł
Gut eingeführt., altes Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Zentrifugen-Geschäft mit guter, ständig. Kundschaft, verbunden mit Reparaturen-Werkstatt wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Offert u **4710** an d. Geschst. d. Ztg.

Geldmarkt

Wer finanziert
größeren Auftrag mit Złoty 3000 auf 3 Monate. Selbstgeber wollen ihre Adresse unter **4708** an die Geschst. dieser Zeitung einsenden.

Unterricht

Polnisch
für Erwachsene, Nachhilfestunden für Schuljugend erteilt Absolventin der Universität
Billig
Masztalarska 7, Wohn. 3.

Vermietungen

5-Zimmerwohnung
Plac Działowy 5 I, sofort zu vermieten vom Eigentümer. Nähere Auskunft M. Malinowski, St. Rynek 57, Tel 11-89

Möbl. Zimmer

Zimmer
frei. Marsz. Focha 35, m. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Małeckiego 34, Wohn. 7.

2
möblierte Zimmer mit Küchenbzg., von sofort im Zentrum gesucht. Off. unter 4705 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Jg. besseres
Mädchen
sucht zum 15. März oder zum 1. April Stellung auf einem Gute als Kochlehrling oder als Haustochter. Off. u. 4307 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wirtin
evgl., mit allen Zweigen des Haushaltes und der besseren Küche vollkommen vertraut, sucht vom 1. März oder später Stellung. Off. u. 4700 an die Geschäftsstelle d Ztg

---

Intelligenter junger Mann
mit 6 jähr. Gymnasialbildung, der poln., dtsch. u. engl. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht nach beendeten Handelskursen ab 1. April d. Js. od. spät. Anfangsstelle in Bank bzw. Büro. Off u. 4701 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gärtnergehilfe
aus der Lehre, den ich bestens empfehlen kann, zum 1. März Stellung gesucht.
Fr. Hartmann
Oborniki.

Nähe
elegant, schnell u. billig Kostüme, Mäntel und Maskenballkleider.
Time, Św. Marcin 43.

Gutsadministration
oder Pacht sucht gebild. Landwirt mit Kaution bis zu 15000 zł ab 1. Juli 1933. Gefl Zuschriften unt. **4707** an die Geschst. d. Zeitg.

Bäckergeselle
mit guten Zeugnissen. sucht Stellung sofort oder später.
R. Lohde,
Szklarka Trczielska,
pow. Nowy Tomyśl.

Selbständ. Inspektor
mit 2jähriger landw. Schule, tüchtiger und energischer Landwirt, sucht Stellung. Off. **4706** an die Geschst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Bedienungsfrau
ehrlich, sauber, ab 1. März gesucht. Off u. 4679 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gärtner-Lehrling
solide, ordentl. Mensch, für meinen umfangreich. Betrieb gesucht.
Fr. Hartmann
Oborniki

Gesucht wird zu sofort unverheirateter, erfahrener
Molker
Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an
Herrschaft Klęka
poczta Nowemiasto n. Wartą
pow. Jarocin.

Heirat

Für meine Tochter
21 J. alt, evgl., hübsche, angenehme Erscheinung, suche passenden Lebensgefährten. (Beamter od. Kaufmann bevorzugt) Aussteuer, Geschäft m. Wohnung in Stadt Pommerellens vorhanden. Nur ernstgemeinte Zuschriften m. Bild u. 4695 an die Geschäftsstelle d Zeitung erbeten

---

Trauringe



in Gold, glatt und graviert, Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwilkowski**, Poznań, Św. Marcin 40.